

# PIT

POLIZEI



IN THÜRINGEN

NACHRICHTENJOURNAL  
DER THÜRINGER POLIZEI



**Bundespräsident zu Gast in Meiningen  
Sicherheit auf dem Anger  
Ausschreibungsverfahren der neuen MDW**

# Aus dem Inhalt

## Titelbild:

*Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier besucht den Erfahrungsweg im Bildungszentrum*

*Mehr dazu ab Seite 19.*

*Foto: Bundesregierung / Sandra Steins*

## Impressum

POLIZEI IN THÜRINGEN - PiT -  
Nachrichtenjournal der Thüringer  
Polizei

## Herausgeber:

Thüringer Ministerium für  
Inneres und Kommunales  
Steigerstraße 24, 99096 Erfurt

## Redaktion, Satz, Fotos:

Daniel Baumbach  
Torsten Stahlberg  
Carsten Ludwig  
Telefon: (0361) 57 3313 239  
E-Mail: presse@tmik.thueringen.de

## Layout, Satz:

Carsten Ludwig  
Melanie Wagner

Wir danken allen Beteiligten für ihre Mitarbeit. Für den Inhalt der Beiträge sind grundsätzlich die Verfasser verantwortlich. Alle Inhalte sind urheberrechtlich geschützt. Die Vervielfältigung auf Datenträgern sowie die Aufnahme in elektronische Datenbanken bedarf der Zustimmung des Herausgebers. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge und Leserbriefe zu kürzen. Beiträge können alle Mitarbeiter der Thüringer Polizei einsenden und werden mit Autorenangabe veröffentlicht.

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:

15. November 2023

## Hinweis:

Alle QR-Codes und Links sind am Desktop und mobilen Endgeräten anklickbar. Also keine Scheu.



## Inhalt

**Keine Zweitverwertung mehr, sondern mehr Relevanz!**

**Wir brauchen Sie – und Sie – und Sie! ..... 3**

**Vom Kobb-Büro über Manpower bis hin zur Videoüberwachung**

**Sicherheit am Erfurter Anger im Fokus..... 4**

**Neuer Polizeipfarrer Ulrich Matthias Spengler**

**Der schwierige Weg zu den Menschen in der Uniform ..... 7**

**Die gute Nachricht...**

**Sicherheitslage in Pößneck wieder entspannt ..... 11**

**Prävention meets Krimi - ein besonderes Konzept**

**„Im Kopf des Bösen - Der Sandmann“ ..... 12**

**55. Bund-Länder-Koordinierungssitzung**

**Ausbildungs- und Ausstattungshilfen im Fokus ..... 14**

**Großer Polizeieinsatz bei der LÜKEX 23**

**Das Drehbuch stammte von einer Polizeioberkommissarin ..... 15**

**Unterwegs mit der LPI Erfurt ID Nord**

**Der Innenminister auf Nachtstreife ..... 17**

**Ein Besuch, der Eindruck machte:**

**Bundespräsident Steinmeier im Sozialen Kompetenzzentrum.. 19**

**Interview zum Dienstantritt in Meiningen**

**Neuer Chef auf dem Drachenberg..... 21**

**Neue Mitteldistanzwaffe (MDW) und Lasertrainingssystem**

**Fähigkeitslücke geschlossen ..... 27**

**Vom Ruhestand und Dienstalster...**

**„Leina 1 meldet sich ab“ ..... 31**

**40 Jahre öffentlicher Dienst ..... 32**

**Junge Polizisten für den Freistaat**

**Ein Kommen und Gehen ..... 33**

**Keine Zweitverwertung mehr, sondern mehr Relevanz!**

# Wir brauchen Sie – und Sie – und Sie!



*Daniel Baumbach  
Mediensprecher des  
Thüringer Ministeriums für Inneres  
und Kommunales*

Denn wir wollen unbedingt, dass unsere **PIT** wieder relevanter, wieder interessanter, wieder lesbarer wird! Vorbei die Zeit, in der die Zeitschrift „Polizei in Thüringen“ vor sich hinschlummerte und nur unregelmäßig erschien. Ab sofort gibt es eine digitale **PIT** sechsmal im Jahr, immer am Ende des zweiten Monats. Vor Weihnachten wird sie noch einmal herauskommen, dann 2024 im Februar, April, Juni, August, Oktober, Dezember.

Damit wir das als kleines Redaktionsteam der Öffentlichkeitsarbeit im TMIK auch schaffen, benötigen wir unbedingt Ihre Hilfe! Wir können ja nicht in allen LPlen, KPlen, Bildungseinrichtungen, in der LPD, dem LKA und der Polizeiabteilung im Ministerium gleichzeitig sein bzw. dort Augen und Ohren haben. Deshalb wünschen wir uns Ihre Ideen, Vorschläge, Anregungen, auch Kritik und im besten Fall sogar schon geschriebene Texte samt Fotos. Und das alles aus dem Alltag der Thüringer Polizei.

Wo drückt der Schuh? Was läuft falsch? Was gut? Welche technische Innovation ist noch wenig bekannt? Welche Erfolge wurden errungen?

Wer kommt, wer geht? Welche Veranstaltungen stehen an? Zu all diesen Fragen (und noch vielen mehr) wollen wir Antworten geben in Form von Nachrichten, Berichten, Interviews, Kolumnen und Kommentaren.

Die **PIT** soll im Freistaat die Thüringer Fachzeitschrift von und für Polizistinnen und Polizisten sein. Sie soll aber auch ein interessantes Fenster über den Thüringer Tellerrand hinaus bieten, durch das externe Interessierte einen Blick auf polizeiliche Themen werfen können. Denn die **PIT** wird schon immer auch im Thüringer Landtag gelesen, in der Landesverwaltung, von Journalisten, bei der Bundespolizei oder anderen Landespolizeien. Dadurch, dass sie auf unserer TMIK-Webseite veröffentlicht wird, ist sie weltweit aufrufbar.

Für uns bedeutet das einen hohen Anspruch an Inhalt und Relevanz. In der **PIT** sollen eben nicht mehr Pressemeldungen oder Intranet-Beiträge einfach zweitverwertet werden, sondern in ihr sollen die wichtigen Polizei-News und –Informationen zuerst und umfassend aufbereitet stehen. Dazu gehört übrigens auch eine gewisse Multifunktionalität in Form von

QR-Codes zu Videos, Links und weiterführenden Informationen.

Bitte liefern Sie uns an [presse@tmik.thueringen.de](mailto:presse@tmik.thueringen.de) Themenvorschläge, die Sie für interessant und wichtig halten. Gern kommen unsere Redakteure zur Recherche auch zu Ihnen in die Dienststelle. Nur gemeinsam bekommen wir eine gute Polizeizeitschrift hin.

Und dafür brauchen wir Sie!

Ihr

Daniel Baumbach



Wie machen es andere?

Pro-Polizei aus Niedersachsen

Streife aus Nordrhein-Westfalen

Hessische Polizeirundschau

## Vom Kobb-Büro über Manpower bis hin zur Videoüberwachung

# Sicherheit am Erfurter Anger im Fokus

Schon länger hatte die Stadt Erfurt den Wunsch, nun ist dem die Erfurter Landespolizeiinspektion nachgekommen: Anfang September hat sie direkt am Anger ein Kobb-Büro eröffnet. Durch diese besondere polizeiliche Präsenz erhofft sich die Stadtverwaltung ein wieder besseres Sicherheitsgefühl auf der wichtigsten Einkaufsmeile der Landeshauptstadt, die als kriminogener Ort gilt. Immer wieder gibt es am Anger Straftaten wie Körperverletzung, Diebstahl, Bedrohung und Beschaffungskriminalität. Vor allem der Ost-Anger zwischen dem früheren Hauptpostgebäude, dem Einkaufszentrum „Anger 1“ und dem Neuem Angerbrunnen ist davon betroffen.

Trotzdem ist das Kobb-Büro in der Nummer 81, links neben dem „Anger 1“, wie andere KoBB-Büros auch keine durchgängig besetzte „Anger-Wache“, wie es immer mal wieder kol-

portiert wurde. Es ist ein Büro, das sich die Polizei mit den Stadtwerken Erfurt teilt. Dienstags und donnerstags bietet der Kontaktbereichsbeamte für die Erfurter Innenstadt jeweils drei Stunden lang Sprechzeiten an. Montags, mittwochs und freitags kümmern sich Mitarbeiterinnen der Stadtwerke um Anliegen der Kundschaft in Sachen Gas, Wasser, Strom. Aus Sicht aller Beteiligten ist diese Bürogemeinschaft eine gute Symbiose – auch um sich in der teuren Lage die Kosten zu teilen. „Das Büro ist ein Element, die Sichtbarkeit der Polizei zu erhöhen, aber keine Polizeidienststelle im eigentlichen Sinn“, sagte Innenminister Georg Maier.

Mit der offiziellen Eröffnung am 1. September kam auch ein neuer Kobb für die Erfurter Innenstadt ins Amt: Polizeiobermeister Andreas Pohle, 42 Jahre alt, früher Polizeisportler, später bei der Bereitschaftspolizei, zuletzt im Einsatz- und Streifendienst im Erfurter Norden, wo er im Rieth und am Roten Berg die dortigen Kobbs vertreten hat. Pohle löste offiziell Polizeihauptmeister Thomas Dölle ab, der 15 Jahre in der Erfurter Innenstadt als Kobb unterwegs war und sein Büro in der Andreasstraße hatte. Dölle, jetzt im Bedarfsdienst, wird auch in der nächsten Zeit noch aus-  
helfen. Der Innenstadt-Kobb – „Anger-Kobb“ wäre zu kurz gegriffen, denn das Innenstadtrevier reicht vom Hauptbahnhof bis zur Schlüterstraße und vom Petersberg bis zum Krämpfertor – soll ein Ohr haben für

die Probleme der Bürger, Gewerbetreibenden, Verwaltungsmitarbeiter, Vereinsmitglieder, Schüler und Lehrer und dann bei Konflikten vermitteln. „Herr Pohle soll über den Anger laufen und nicht im Büro sitzen“, brachte es Erfurts Oberbürgermeister Andreas Bausewein in der kleinen Feierstunde auf den Punkt.

Fotos dieser Seite: Jacob Schröter



Polizeiobermeister Andreas Pohle

Noch kurz im neuen Job kann Andreas Pohle Anfang Oktober noch nicht viel sagen zum Konfliktaufkommen. „Es läuft langsam an“, sagte er zu **PIT**. „Das Gebiet ist so vollgestopft mit Aufgaben, es hat allein neun Schulen, so dass es nur Schritt für



Die Räumlichkeiten am Anger 81

Schritt geht.“

Von vielfältigem Ärger habe er auf dem Anger noch nichts mitbekommen, was aber auch daran liegen könnte, dass er durchs „Erfurter Oktoberfest“ sehr viel auf dem Domplatz unterwegs war. Zu den Sprechzeiten kämen ins Kobb-Büro immer eine Handvoll Leute, oft Senioren, die dann Fragen beispielsweise zu Spam-Mails in ihren E-Mailfächern hatten. „Es kommen auch immer wieder Leute, die nach dem Weg fragen oder Fundstücke abgeben“, sagte der Polizeiobermeister. Um die „typischen Anger-Themen“ ging es bei den Gesprächen bisher noch nicht. Aus Sicht Pohles hilft vor allem polizeiliche „Manpower“, um das Sicherheitsgefühl auf der bekannten Einkaufsmeile zu heben.

Und genau diese „Manpower“ hat die Landespolizeiinspektion nun aufgefahren. „Blau-Weiß“ wurde in den vergangenen Wochen in Erfurts guter Stube deutlich sichtbarer. Gemeinsame Streifen von Polizei und Erfurter Stadtordnungsdienst sind gang und gebe, genauso wie patrouillierende Streifenwagen auf dem Anger und Mannschaftswagen in den Nebenstraßen. „In den Nachmittags- und Abendstunden sowie insbeson-

dere an Freitagen und Samstagen operiert der Einsatz- und Streifendienst bedarfsgerecht mit mehr Einsatzkräften“, so eine TMIK-Antwort auf eine Presseanfrage. „Ergänzend werden Einsatzeinheiten vorgehalten, die je nach Erfordernis thüringenweit verlegt werden können.“

Mit genau dieser Taktik wurde auch eine größere Schlägerei Anfang September geklärt, bei der 15 alkoholisierte Personen aufeinander losgingen und sich zirka 50 weitere versuchten, daran zu beteiligen. Das Großaufgebot der Polizei konnte die Lage auch durch Androhung unmittelbaren Zwangs und mit etwa 40 Bereitschaftspolizisten beruhigen.

Der Vorfall hat die seit Jahren schwelende Forderung nach einer Videoüberwachung am Erfurter Anger wieder auflodern lassen. Teile der Stadtpolitik fordern die Kameras schon länger. Oberbürgermeister Andreas Bausewein war bisher skeptisch. Eine städtische Umfrage hat ihn aber überzeugt. Nach der sind 90 Prozent der weiblichen und 80 Prozent der männlichen Befragten für eine solche Überwachung an Brennpunkten ausgesprochen haben. Das könne man nicht ignorieren, meint er.

Auch im Thüringer Landtag wird seit zwei Jahren über Pro und Contra Videoüberwachung diskutiert und nach einem angemessenen und zielführenden Weg gesucht. Aus polizeilicher Sicht müsste sich der Einsatz von Überwachungstechnik „passgenau in ein vielfältiges Maßnahmenpaket“ einfügen, heißt es in der Antwort des Ministeriums für Inneres und Kommunales auf eine Presseanfrage. Und so sieht es auch Innenminister Georg Maier: „Es ist eine Möglichkeit, ein sichtbarer und regelmäßiger Einsatz- und Streifendienst eine andere“, sagte er.

Die Erfurter Stadtverwaltung hat ihr Rechtsamt juristisch prüfen lassen, welche Möglichkeiten es für eine Videoüberwachung gibt. Im Rechtsgutachten steht, dass „grundsätzlich eine Videoüberwachung von der Rechtsgrundlage gedeckt sein muss.“

Die Anforderungen seien jedoch sehr hoch. Anders als die Überwachung von Gebäuden unterliege die Überwachung von öffentlichen Plätzen und Anlagen sehr strengen Anforderungen. Schließlich werden auf einer öffentlichen Fläche wie dem Anger auch viele unbeteiligte Passantinnen und Passanten von den Kameras erfasst, die dort einkaufen oder sich erholen wollen und eben keine Straftaten begehen.

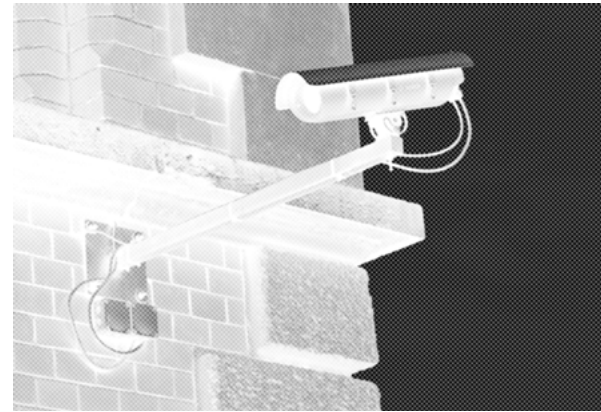
Es gibt also noch einigen Diskussionsbedarf - auch darüber, wer eine mögliche Videoüberwachung überhaupt betreiben soll? ■

Daniel Baumbach

*Hand in Hand arbeiten Stadt und Polizei, wenn es um die Sicherheit auf dem Anger geht*

Foto: TMIK





## Videoüberwachung: Das Mannheimer Modell

2001 führte die Stadt Mannheim an einzelnen Brennpunkten eine konventionelle Videoüberwachung ein. Gepaart mit einem polizeilichen Präventionskonzept wurde die Kriminalität um 70 Prozent gesenkt. Die Videoüberwachung wurde daraufhin 2007 wieder eingestellt. Nach dem neuerlichen Anstieg der Kriminalität im Jahr 2014 wurden die konventionellen Kameras wieder angeschaltet.

Im Jahr 2018 entschlossen sich das Land Baden-Württemberg, das Polizeipräsidium Mannheim, die Stadt Mannheim und das Fraunhofer-Institut für Optronik, Systemtechnik und Bildauswertung (IOSB) für das fünfjährige Projekt „Intelligenter Videoschutz“. Dieses sieht, so das Innenministerium Baden-Württemberg, auf Grundlage der konventionellen Technik die Entwicklung einer „intelligenten“, auf Algorithmen basierten Videobildauswertung vor. Die Entwicklung einer Software für intelligenten Videoschutz mittels Detektion von Bewegungsabläufen in dieser Art sei - so das Innenministerium - nach wie vor einzigartig.

Kern der Videoüberwachung ist eine auf künstlicher Intelligenz beruhende Experimentalsoftware des IOSB. Wie das Innenministerium in Stuttgart mitteilt, soll die Software künftig sicherheitskritische Aktivitäten anhand typischer Bewegungsabläufe der Straßenkriminalität, z. B. Schlagen oder Treten, bzw. Notsituationen (fallende oder liegende Personen)

erkennen. Im Endausbau wird erst dann ein Kamerabild im Führungs- und Lagezentrum der Polizei (FLZ) visualisiert, wenn eine Bewertung der systemseitig erkannten Situation durch eine Videosachbearbeiterin oder einen Videosachbearbeiter erforderlich wird. Damit würden Grundrechtseingriffe minimiert, ein datenschutzrechtliches Vorgehen gefördert, effektive und effiziente Hilfeleistung erreicht sowie ein ressourcenschonender Personaleinsatz in den FLZ unterstützt. Mittels des Projekts soll eine marktreife Software für intelligente (polizeiliche) Videoüberwachung entwickelt werden.

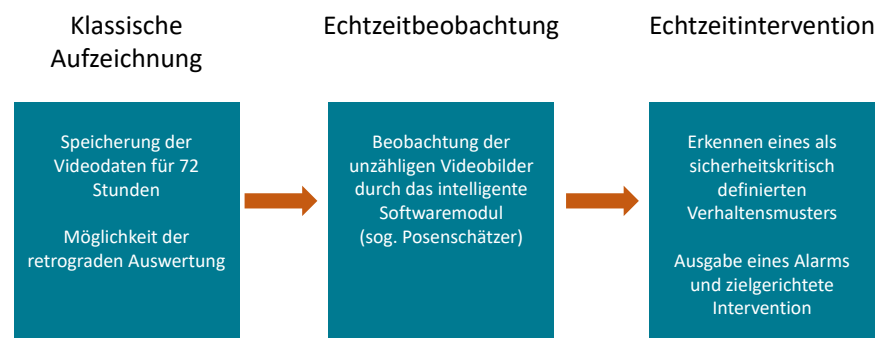
In Mannheim sind an ausgewählten Kriminalitätsschwerpunkten rund 70 Kameras in Betrieb. Diese werden überwiegend mit der Software der Objekt- / Personendetektion betrieben. Aktuell sind bereits zehn Kameras mit der neuesten „intelligenten“

Softwareversion zur Erkennung polizeilich relevanter Verhaltensmuster ausgestattet.

Wenngleich die Entwicklung der Künstlichen Intelligenz Fortschritte mache, sei das Ziel einer marktreifen Software für intelligente (polizeiliche) Videoüberwachung bislang noch nicht erreicht worden, so das Ministerium. Der Projektzeitraum wurde deshalb um weitere drei Jahre bis Ende 2026 verlängert.

Vielen Dank für die Informationen aus Baden-Württemberg.

### Säulen des Mannheimer Modells



## Neuer Polizeipfarrer Ulrich Matthias Spengler

# Der schwierige Weg zu den Menschen in der Uniform

**Die Thüringer Polizei hat einen neuen evangelischen Polizei-Pfarrer. Sein vollständiger Titel „Landespfarrer für Polizei- und Notfallseelsorge der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland für den Freistaat Thüringen“ spricht Bände darüber, welches komplexe Aufgabengebiet er ab sofort zu verantworten hat.**

Ulrich Matthias Spengler lebt heute in Weimar. Er wurde 1965 in Halle/Saale geboren, ist verheiratet und hat drei Kinder. Sein Abitur konnte er erst nach der regulären Schulzeit von 1983 bis 1985 an der Volkshochschule machen, nach einer Schlosserlehre in seiner Heimatstadt. Bis 1989 arbeitete er dort in seinem Handwerksberuf, als Geselle und schließlich sogar als Schlossermeister. Auch kurz vor dem Ende der DDR war er weit davon entfernt, sich einfach anzupassen und wählte als Armeedienst den ohne Waffen als Bau-soldat. Die Wende 1990 veränderte dann wie bei vielen seiner Altersge-fährten sein ganzes Leben. Bis 1997 studierte er Theologie in Jena und Marburg/Lahn und war dann über zwanzig Jahre lang Pfarrer in Thüringens ländlichem Raum, in Ostra-mondra (Kreis Sömmerda) und in Bad Berka. Erst von 2021 bis 2023 folgte mit einer Projektstelle für die Koordinierung des berufsethischen Unterrichts an den Bildungseinrichtungen die erste Anstellung für die Thüringer Polizei.

*Gottesdienst zur Einführung von Ulrich Matthias Spengler in die landeskirchliche Pfarrstelle für Polizeiseelsorge mit Beauftragung für Notfallseelsorge in der EKM | Thüringen am 18. September in der Jakobskirche zu Weimar.*

Nun ist er also Landespfarrer für Polizei- und Notfallseelsorge. Das Tätigkeitsgebiet ist ihm dabei durchaus bekannt, denn mit der Notfallseelsorge beschäftigt sich Pfarrer Spengler schon seit zehn Jahren. 2018 kam eine Beauftragung für Polizeiseelsorge hinzu. Er ist Mitglied im Kriseninterventionsteam der Thüringer Polizei und im PSNV-E-Team, lehrt an der Feuerweherschule in Bad Köstritz, am Bildungszentrum und am Fachbe-

reich Polizei der Verwaltungsfachhochschule in Meiningen. So war seine Berufung zum Landespfarrer eigentlich nur folgerichtig.

Ulrich Matthias Spengler ist ein umtriebiger Mensch. Ein Beispiel war jüngst „Der Mensch dahinter“, an und für sich schon ein vielsagender Titel für das, was der Pfarrer will. Mit diesen Worten war nämlich bis Ende September eine Ausstellung über-

Foto: TMIK



schrieben, die von sich Reden machte: Mit Porträts von Menschen in Uniform wie Sanitätern, Feuerwehrleuten, Polizisten, Soldaten oder Ordnungsdienstmitarbeitern, die im Collegium maius in der Erfurter Michaelisstraße viele Besucher anzog. Die Ausstellung zeigte Menschen aus Berufen, die in ihrem Arbeitsalltag mit Respektlosigkeiten, Anfeindungen, Beschimpfungen und Beleidigungen konfrontiert werden. Sie wurden ganz privat und aus einer Perspektive präsentiert, die viele in dieser Form nicht kennen.



Foto: TMK

Gemeinsam mit der Gewerkschaft der Polizei hat Pfarrer Spengler die Ausstellung auf den Weg gebracht. „Ziel war es, die Menschen hinter der Uniform zu zeigen. Wir wollten einen Diskussionsprozess über diese Arbeit anregen und für Verständnis und ein friedliches Miteinander in unserer Gesellschaft werben“, betonte er bei der Vernissage.

Ulrich Matthias Spengler hatte viel Zeit investiert, um auch in Thüringen Menschen zu finden, die sich auf diese Weise vorstellen lassen. Interviews wurden geführt, professionelle Fotos geschossen.

Als er jetzt im September in seiner neuen Heimat Weimar in sein Amt eingeführt wurde, hatte Pfarrer Spengler einen Predigt-Text ausgewählt, der für Nichtgläubige in seiner unbedingten Frömmigkeit schon etwas eigentümlich klingt:

„Gott sprach zu mir: Geh hin, verkündige meine Worte! Geh hin in die Welt der Polizei, geh zu den Rettungsdiensten und zu den Feuerwehrleuten. Mache dich auf zu den Menschen, die der Notfallseelsorge bedürfen, weil sie sich in Krisen befinden oder von Katastrophen heimgesucht wurden. Geh und sage ihnen meine Worte!

Verkündige das Evangelium, die Frohe Botschaft. Sage das, was dem Leben dient, Sinn stiftet, Orientierung gibt, tröstet, heilt, korrigiert...  
Veranstalte kein Theater. Sei kein

*Pfarrer Spengler bei der Eröffnung der Wanderausstellung „Der Mensch dahinter“ im Erfurter Collegium maius.*



Foto: TMIK



*Ulrich Matthias Spengler und ihm gegenüber von links nach rechts: PD Fritz Schopf vom Fachbereich Polizei in Meiningen, POKin Konstanze Rückert, Sachbearbeiterin Polizeipsychologie in der LPD, PM Josua Steinert, Streifenbeamter im ID Gera der LPI Gera, ROAR Carsten Falkenstein aus der LPD und KHK Rajko Thomas, Bildungseinrichtungen der Thüringer Polizei, Fachbereich Kompetenz. Alle sind Mitglieder des Polizeiseelsorgebeirates der Thüringer Polizei, der sonst aus einigen Personen mehr besteht. Sie werden hier beim Einführungsgottesdienst von Pfarrer Spengler gesegnet.*

Schauspieler, verlier dich nicht in Aktionen, von denen du meinst, sie könnten den Leuten gefallen und dir Applaus einbringen.

Geh einfach zu den Menschen und sprich mit ihnen! Sage ihnen meine Worte. Und rede nicht den Leuten nach dem Mund.“

Kann Ulrich Matthias Spengler das heute so sagen? Ein bisschen eigentümlich klingt es natürlich. Besonders für Menschen, die generell mit dem Gottesglauben so ihre Schwierigkeiten haben. Und von denen gibt

es in der Thüringer Polizei aus historischen Gründen noch sehr viel mehr als in anderen Gegenden der entwickelten Welt, die mit ihrer Rationalität einer solchen ernst gemeinten Religiosität immer weniger Raum lässt.

Der Pfarrer findet in der Bibel an verschiedenen Stellen genau dies berichtet: „Gott spricht...“ „Gott sendet...“ „Gott beauftragt...“ und die Angesprochenen hören tatsächlich seine Stimme. Und Pfarrer Spengler ist überzeugt, dass Gott auch heute noch redet. Allerdings eher indirekt,

durch eine Textstelle in der Bibel, die ihn anspricht, durch eine Ermütigung, die jemand sagt oder schreibt, durch eine Situation, die sich klärt oder löst. Manchmal redet Gott auch durch Träume oder Eindrücke oder durch Menschen, die sagen: „Ich bin überzeugt, dass dies angemessen und richtig für dich ist.“

Spannend ist dann allerdings auch die Frage: „Hat jetzt wirklich Gott gesprochen und seinen Willen offenbart, bin ich auf dem richtigen Weg?“ Oder sind es andere Stimmen? Solche Fragen hat sich Ulrich Matthias

Spengler in den letzten Monaten schon gestellt. Immerhin ist es eine große und Respekt einflößende Aufgabe, die vor ihm liegt. Er ist überzeugt davon, dass Gott ihn geführt hat. Er ist sich nicht immer sicher gewesen, hat gezweifelt, war manchmal verzagt. „Mir ist es gegangen wie vielen, die in Gottes Dienst stehen. Leute, die Gott einsetzt, sind nicht unbedingt vor Selbstbewusstsein strotzende Supermänner und -frauen.“

In der Bibel findet er viele Beispiele dafür: Einer fühlt sich zu jung. Ein anderer flieht, weil er Angst hat. Wieder andere hatten sich erst einmal überschätzt, dann waren sie unverstündig, zu emotional, haben gezweifelt. Und dennoch, so wird es berichtet: Gott fand sie richtig und wichtig. Gerade mit solchen Menschen will er arbeiten und Großes bewirken. Sie lässt er wissen: Meine Stärke erweist sich gerade in der Schwachheit.

Das größte Vorbild ist für Pfarrer Spengler Jesus Christus. Dieser habe sich unspektakulär auf den Weg zu den Menschen gemacht, sich allen zugewandt, ohne Ansehen der Person. Zu den Kranken ist er gegangen, hat Aussätzige berührt, hat sich nicht gescheut, bei denen zu sein, die gesellschaftlich geächtet wurden. Er war bei Führungskräften und Mitarbeitern, bei Angesehenen und Ausgestoßenen, bei Erfolgreichen und Versagern, bei Einheimischen und Ausländern. Für ihn war nur entscheidend: Hier ist ein bedürftiger Mensch.

Jesus habe sich nicht von Äußerlichkeiten blenden lassen, Bedürfnisse erkannt, Sorgen, Fragen, Ängste gespürt, selbst wenn sie nicht ausgesprochen wurden. Seine Worte sollten dem Leben dienen, Neuanfänge ermöglichen. Sie sind keine leere Hülsen gewesen.

Übrigens hat er auch mit den Fröhlichen gefeiert, hat gelacht und getanzt. Sprach er von Liebe, dann hat er auch Liebe gelebt. Er hat selbst zurückgesteckt, wenn es anderen

diente. Er hat entlastet und Kraft gespendet. Kein Körper, keine Seele blieben hungrig oder durstig. Immer gab es einen direkten Lebensbezug. Angesichts der aktuellen Katastrophen in Israel oder in der Ukraine findet Pfarrer Spengler auch ganz wichtig, was Jesus über den Frieden sagte. Er hat Frieden gelebt, hat verziehen. Seinem Jünger gebot er, das Schwert in die Scheide zu stecken, weil Töten nicht dem Frieden diene.

Die meisten Ukrainer und Israelis sehen das sicher derzeit ganz anders. Aber in einem Krieg stirbt die Wahrheit immer zuerst und die Menschlichkeit gleich danach. Er ist eine ultima ratio in einer ausweglosen Situation, aber eine Lösung für die Probleme, die ihn auslösen, ist er tatsächlich nie. Das haben die militärischen Interventionen auch der jüngsten Vergangenheit immer wieder eindrucksvoll gezeigt.

Mit seiner Berufung und Einsegnung bezieht Pfarrer Spengler die Bibel-Worte ganz auf sich: „Jesus Christus spricht: Ich sende dich! Geh hin in die Welt und richte glaubwürdig meine Worte aus! Mache dich auf, trotz des klopfenden Herzens und deinem Respekt vor der Aufgabe!“

Was können unsere Polizistinnen und Polizisten, aber auch die Feuerwehrleute und Rettungsdienstler im Land nun von ihm erwarten?

„Soweit es in meiner Macht und meinen Möglichkeiten steht, werde ich tun, wozu ich beauftragt wurde und was Jesus Christus vorgelebt hat“, sagte er in seiner Predigt beim Einführungsgottesdienst. „Ich mache mich auf den Weg in ihre Welt. Die Menschen in der Uniform sollen mich dort finden, wo sie leben und arbeiten. Ich werde zuhören, lernen, versuchen zu verstehen, werde Fragen stellen und versuchen Perspektive zu geben. Ich möchte mit ihnen erkennen, was sie brauchen, was ihnen guttut und hilft. Ich möchte Worte sagen, die mit Inhalt gefüllt sind: Wenn ich vom Frieden rede, möchte ich alles daransetzen, dass schon

der Weg dorthin von Frieden geprägt ist. Wenn ich vom Glauben spreche, hoffe ich, dass sie mein Vertrauen spüren. Ich möchte glaubwürdig sein.“ Dabei ist sich der neue Polizeipfarrer bewusst, dass der Weg mühsam sein kann und Herausforderungen birgt. Die gesellschaftlichen und globalen Entwicklungen lassen uns zurzeit erleben, dass wir vom Himmel noch weit entfernt sind.

Selbstverständliches wird plötzlich infrage gestellt. Sicherheiten gehen verloren. Der Eindruck, nicht gesehen oder gehört zu werden und sich ungerecht behandelt zu fühlen, lähmt und bremst Motivation aus.

Schicksalsschläge lassen Menschen fragen: „Gibt es überhaupt einen Gott?“

Andere zweifeln im Angesicht von Krisen und Katastrophen, von ermüdenden Kleinkriegen oder erschöpft von der Fülle der Aufgaben. Auch in solchen Situationen sollen sie sich auf die Polizei- und Notfallseelsorge verlassen können.

Noch ein Zitat aus seiner Predigt: „Gerade da möchte ich bei ihnen stehen und Worte Gottes ausrichten – oder wenn es besser ist, einfach da sein und schweigen – Schmerz mit aushalten und unbeantwortete Fragen mittragen.“

Ich vertraue darauf und hoffe, dass dies gelingen wird. Denn ich habe erlebt, dass Gott zu seinen Worten steht, sich erfahren lässt, und dass er Kraft gibt und hilft.“

Genauso vertraut Pfarrer Spengler natürlich auch auf die Menschen, die ihn beratend, ermutigend begleiten oder konstruktiv hilfreich kritisieren. Er erlebt, dass es Menschen gibt, die ihm helfen, Zusammenhänge und Strukturen zu verstehen, und die ihn unterstützen, wo sie können. Gemeinsam mit ihnen will er nun an die neuen Aufgaben gehen, die nur alle gemeinsam schaffen können. ■

*Torsten Stahlberg*

## Die gute Nachricht...

# Sicherheitslage in Pößneck wieder entspannt

**Einbrüche und Diebstähle standen in Pößneck auf der Tagesordnung.  
Ein Bericht zur Kriminalitätsentwicklung von der LPI Saalfeld**

Fotos: Stadt Pößneck

Ende vergangenen Jahres hatten Pößneck und Umgebung ein Kriminalitätsproblem: Einbrüche, Diebstähle, Betäubungsmitteldelikte – die Palette der Straftaten war lang und der Unmut der Einwohnerschaft groß. Denn augenscheinlich waren stadtbekannte Mehrfach- und Intensivtäter (MIT) unter den Tätern vertreten. Die Volksseele konnte nicht verstehen, wieso die Behörden scheinbar nichts dagegen taten, wo doch so klar schien, wer Schuld hatte. Der Unmut entlud sich in einer Einwohnerversammlung im November 2022. Pößnecks Bürgermeister Michael Modde rief daraufhin die Polizei um Hilfe. Die Stadtverwaltung diskutierte sogar über eine Videoüberwachung in der Innenstadt (die sie dann aber aus Kostengründen wieder verwarf).

Nun, ein Jahr später, kann aus polizeilicher Sicht konstatiert werden: Problem gelöst (zumindest vorerst) und das schon seit Monaten. Mit ihrer vier Beamte starken „AG Schwedenhalle“, von denen zwei Beamte der PI Saale-Orla angehörten, hat die Kriminalpolizeiinspektion Saalfeld in 204 Fällen 22 Tatverdächtige ermittelt. Rund 150 Fälle davon liegen schon bei der Staatsanwaltschaft. Besonders zu Beginn der AG hatte die Polizei aus Schleiz tatkräftig bei den Ermittlungen unterstützt. Nur so waren die Erfolge in der Kürze der Zeit zu erreichen. Von den fünf in

Pößneck stadtbekannten MITs sind aktuell drei in Haft. Bei einem Vierten ist eine Haftstrafe zu erwarten. Außerdem ist ein weiterer Tatverdächtiger in Untersuchungshaft. Rund um das „Kaufland“ in Pößneck, auf dem ehemaligen Gelände der „Schwedenhalle“ (deshalb der Name der Arbeitsgruppe), ist wieder Ruhe eingekehrt.

Kommissar Zufall hatte bei den Verhaftungen auch seine Hände im Spiel. Die drei Tatverdächtigen konnten beim Versuch eines Automatenauflaufs in Triptis gestellt werden und zwar von zwei Beamten des Kriminaldauerdienstes der KPI Saalfeld, die über das Dienstende hinaus im Einsatz und auf dem Rückweg zur Dienststelle waren. Die Beamten hörten über Funk die Meldung über den eben gesprengten Zigarettenautomaten und waren glücklicherweise in Tatortnähe. Nach kurzer Fahndung konnten sie die drei Tatverdächtigen fußläufig feststellen. Als die Beamten einschritten, wurden sie von den mutmaßlichen Straftätern attackiert. Nur weil Passanten beherzt halfen, konnten die Täter dingfest gemacht werden, ohne dass jemand zu Schaden kam.

Auch Bürgermeister Modde wollte unbedingt Danke sagen für die Ermittlungsarbeit und generell für die verstärkte Präsenz der Polizei der LPI Saalfeld in seiner Stadt. Vor einigen



Wochen hatte er extra dafür Innenminister Georg Maier ins Rathaus eingeladen. Das Sicherheitsgefühl der Bürgerinnen und Bürger sei wieder deutlich gestiegen. Damit das so bleibt, wünscht sich Modde auch künftig mehr Polizei auf seinen Straßen. „Für Bürger ist es wichtig, Polizeiuniformen zu sehen“, sagte er. Erster Polizeihauptkommissar Klaus Koch von der Landespolizeiinspektion Saalfeld sagte ihm weiterhin mehr Polizeipräsenz zu. So werden die KOB-Stellen in Pößneck von zwei auf drei aufgestockt. Auch die Polizeistation in der Stadt soll erhalten bleiben. Innenminister Maier zeigte sich ebenfalls sehr erfreut, über die schnelle Lösung des Kriminalitätsproblems in Pößneck und sagte: „Der Rechtsstaat lässt sich nicht auf der Nase herumtanzen, von wem auch immer.“ ■

*Christopher Hertel*

## Prävention meets Krimi - ein besonderes Konzept

# „Im Kopf des Bösen - Der Sandmann“

Zum 8. Mal veranstaltete eine kleine, aber feine Erfurter Buchhandlung das Krimifestival Erfurt und hatte hierzu wie immer die verschiedensten Krimiautoren und -autorinnen nach Erfurt eingeladen. An den unterschiedlichsten „Tatorten“ konnten und können diese vom 12. Oktober bis 9. November ihre Werke vorstellen. Ein besonderer Krimi-Lese-Tatort war - und das klingt eigentlich dann nach fallanalytischer Logik - das Landeskriminalamt Thüringen. Am 16. Oktober ging es in der Mensa des LKA um schaurige Mordfälle aus den unterschiedlichsten Gegenden Deutschlands.

„Wir feiern heute ein kleines Jubiläum“, eröffnete der Präsident des Landeskriminalamtes, Jens Kehr, die

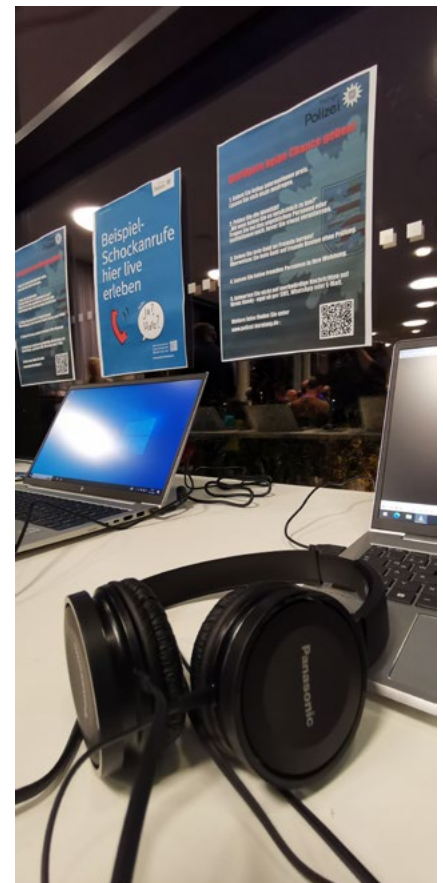


Jens Kehr, Präsident des Landeskriminalamtes Thüringen begrüßt die über 300 Krimibegeisterten

Lesung und begrüßte die über 300 Krimibegeisterten in der ausverkauften Mensa des LKA. „Inzwischen nehmen wir zum 5. Mal am Krimifestival Erfurt teil und haben uns hierfür heute ganz besondere Gäste eingeladen, Axel Petermann und Petra Mattfeld“, stellte Jens Kehr die Autoren des Krimis „Im Kopf des Bösen - Der Sandmann“ vor.

Wie immer nutzt das LKA diese Veranstaltungsreihe für die polizeiliche Präventionsarbeit. Es passt einfach zusammen. „Wir erreichen hier interessierte Menschen mit unseren Themen“, betont Jens Kehr. Aus gegebenem Anlass, denn die deutlich gestiegenen Fallzahlen sprechen für sich, hatte das LKA als Rahmenprogramm im hinteren Bereich der Mensa eine Informationsstrecke zu Schockanrufen und dem sog. Enkeltrick aufgebaut, welche von Anfang an gut frequentiert war. Dieses Thema ist eines der Schwerpunkte der polizeilichen Kriminalprävention.

Dr. Michael Appel, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Sachgebietes Prävention in der Landespolizeidirektion, führte zu Beginn der Lesung den Krimienthusiasten nochmal vor Augen, dass das Hereinfallen auf Schockanrufe gerade kein Phänomen für Lebensältere ist. Nein, es zieht sich durch alle Lebensabschnitte. Das Besondere daran ist allerdings, dass sich die Tatbegehungsweise ständig ändern. Deshalb, so Appel, braucht es eine flächende-



Der Enkeltrick Das LKA hielt Hörbeispiele bereit

ckende Information und Sensibilisierung der Bevölkerung. Genug Hörbeispiele standen für die Krimifreunde bereit.

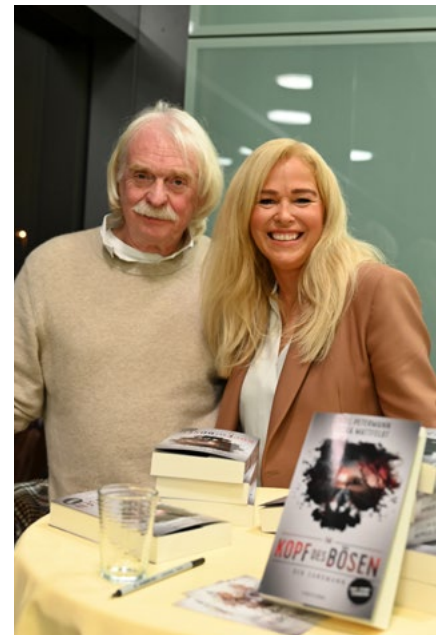
Einige Worte zu Axel Petermann: Axel Petermann dürfte einigen Freizeit-, aber natürlich auch den Berufskriminologen kein Unbekannter sein.

Nach seiner Polizeiausbildung und

Fotos: TMIK

langjährigen Tätigkeit in der Mordkommission wurde er nach einer mehrjährigen Fortbildung zertifizierter polizeilicher Fallanalytiker. Sein Ansatz, dass die Interpretation der Spuren am Tatort, die Rekonstruktion des Tatgeschehens sowie die Analyse der Opferpersönlichkeit zur Aufklärung des Mordes führen, blitzt hier und da im Buch wieder auf, z. B. wenn sich Sophie Kaiser in Zwiegesprächen mit den Opfern und Tätern verliert.

Petra Mattfeld ließ es sich nicht nehmen mal kurz zu erklären, wie es überhaupt zu dem Buch gekommen ist. Die Autoren schreiben seit Jahren selbst Bücher und es habe auf der Hand gelegen, mal eins zusammen zu schreiben. Die Entscheidung habe lange gedauert, aber wenn nicht jetzt, wann dann, resümierte die Autorin. Sie wollten mal einen Bestseller schreiben und das ist ihnen gelungen. Die inhaltliche Idee steuerte Petra Mattfeld bei. Das Buch basiert auf einer wahren Mordfallserie vor rund 100 Jahren. 1923 gab es das erste Opfer. Der Autor Petermann war von dem Fall so begeistert, dass sie anfangen, diesen einhundert Jahre später erneut in die Hand zu nehmen und mit fallanalytischem Blick zu würzen. Spannend fand Petermann, wie der damalige Mörder seine Opfer auswählte, wie sich sein Nachtatverhalten offenbarte und ergänzte die Fälle um seinen Profilerblick.



**Axel Petermann und Petra Mattfeld** Autoren des True-Crime-Krimis „Im Kopf des Bösen - Der Sandmann“

So, nun wurde das Licht gedimmt und es ging los. Naja fast. Als das Mikrofon von Axel Petermann dann endlich das tat, wofür es gebaut wurde, als das plötzlich aufkommende Summen der Mensalüftung verstummte und sich das leise Lächeln der Krimifreunde darüber legte, begann Axel Petermann mit dem Prolog des Buches und die Hörerinnen und Hörer fanden sich in tiefer, kalter Nacht auf einem Bauernhof im Gebiet der Hildesheimer Börde wieder. Nachdem die Autoren die Krimiinteressierten in einige Szenen und Orte der Handlung geworfen hatten, beendete Petra Mattfeld nach angenehmen 90 Minuten die interessante und kurzweilige Lesung. Leider, wie so üblich, blieb das Ende des Buches an diesem Abend offen.

Nach der Lesung nahm sich PHMin Nicole Mäurer von der LPI EF, ID Süd nochmal die Zeit für Gespräche zur Betrugsprävention. Die Krimibegeisterter nahmen dieses Angebot gern an.



**PHMin Nicole Mäurer** beantwortete viele Fragen der Krimifreunde zum Enkeltrick aber auch zu anderen Betrugsmaschen



**Dr. Michael Appel** Der Präventionsfachmann der Landespolizeidirektion im Gespräch mit den Lesungsinteressierten

### Fazit:

Das Konzept ging wieder einmal auf. Die Mensa des LKA ist immer ein besonderer Ort für Buchlesungen. Gepaart mit Informationen zur Polizei und polizeilichen Prävention stellt dies eine besondere Form der Öffentlichkeitsarbeit dar.

„Es war ein richtig schöner Abend bei euch. Danke für das Vertrauen, dass wir alle bei euch im LKA sein durften und herzlichen Dank für die perfekte Planung unserer Lesung. Petra und ich würden uns sehr freuen, wenn sich unsere Wege wieder einmal kreuzen sollten und wir bei Euch gastieren dürfen. Alles Gute und take care“, schrieb Axel Petermann im Nachgang auf den sozialen Kanälen. Dem ist nichts hinzuzufügen. Dann bis zur nächsten Lesung 2024. ■

Sandra Frankenhäuser



„Vorsicht vor falschen Enkeln“  
Der Link zur Präventionsseite der Thüringer Polizei

## 55. Bund-Länder-Koordinierungssitzung

# Ausbildungs- und Ausstattungshilfen im Fokus

Foto: TMIK

Die Polizeien des Bundes und der Länder engagieren sich bei der Ausbildung und Ausstattung von Polizeibehörden weltweit. Ziel ist dabei immer, die Polizei vor Ort zu befähigen, Kriminalität besser bekämpfen zu können und so auch einen Sicherheitsgewinn für Deutschland zu erzielen.

Um einen zielgerichteten sowie zwischen den Sicherheitsbehörden abgestimmten Kräfte- und Mitteleinsatz zu gewährleisten, stimmen sich der Bund und die Länder regelmäßig ab. Einmal im Jahr erfolgt hierzu eine Präsenzberatung im Rahmen einer Bund-Länder-Koordinierungssitzung (BLK).

Turnusgemäß richtete das Referat 43 im Thüringer Minister für Inneres und Kommunales in Abstimmung mit dem Bundeskriminalamt am 11. sowie 12. Oktober 2023 die 55. BLK im Augustiner-Kloster Erfurt aus.

Vertreter aus den Innenressorts von Bund und den Ländern sowie Vertreter vom Auswärtigen Amt, dem BKA, der Bundespolizei, des Zollkriminalamts und der DHPol wurden vom LPD Michael Menzel als stellvertretenden Abteilungsleiter 4 im Thüringer Ministerium für Inneres und Kommunales herzlichst begrüßt. Neben einer geschichtlichen Einordnung des Tagungsortes hob Menzel die Bedeutung dieses Formates hervor und wünschte den Teilnehmern und der Tagungsleiterin Dr. Franca Fülle vom



*Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer blicken auf zwei informative Tage zurück*

Bundesministerium für Inneres und Heimat eine erfolgreiche Veranstaltung.

Themenschwerpunkte waren Länderberichte vom Auswärtigen Amt und den Maßnahmen des Bundes und der Länder in den jeweiligen Staaten. Die online zugeschalteten Experten vom Auswärtigen Amt informierten über aktuelle Entwicklungen von ausgewählten Staaten Osteuropas und Afrikas einschließlich der aktuellen Sicherheitslage vor Ort.

Aufgrund der aktuellen Entwicklungen im Nahen Osten fanden die Länderberichte zu Israel, den palästinensischen Gebieten und Jordanien eine besondere Beachtung.

Weiterer Schwerpunkt war die Vorstellung der nationalen Sicherheitsstrategie vom Bundesministerium für Inneres und Heimat, insbesondere in Bezug auf die Frage, wie man bei der polizeilichen Ausbildungs- und Ausstattungshilfe mit autokratischen und undemokratischen Staaten umgehen sollte.

Mit viel Lob für die Organisatoren und einem Ausblick auf die nächste wieder in Präsenz stattfindende 57. Bund-Länder-Koordinierungssitzung in Hessen endete eine gelungene Veranstaltung. ■

*Jens Demuth*

## Großer Polizeieinsatz bei der LÜKEX 23

# Das Drehbuch stammte von einer Polizeioberkommissarin

Fotos: TMIK

**Eine große Stabsrahmenübung wie die LÜKEX 23 ohne Beteiligung der Polizei? Nicht vorstellbar! Denn die Kolleginnen und Kollegen wissen genau, wie die Krisenstabs-Arbeit funktioniert. Schließlich trainieren sie diese Abläufe wieder und wieder und haben in der Corona-Zeit jede Menge Routine bekommen. Doch auch Verwaltungsbeamte und Tarifbeschäftigte waren in diesem Jahr im Stab aktiv. Während sie diese Automatismen im Verlauf der Übung weiter verinnerlichten, sitzen bei den Polizeivollzugsbeamten die Klicks, Zuordnungen und Einträge nahezu perfekt. Auch die „Krisen-Hierarchie“ haben sie voll drauf – und das praktisch seit Ausbildung und Studium schon.**

Insofern war die Thüringer Polizei bei der letzten LÜKEX Ende September unabkömmlich. Im Krisenstab der Landesregierung saßen mehrere Beamte an entscheidenden Stellen. Sowohl im Ressortstab am Tag der Planbesprechung als auch an den beiden Übungstagen trainierten sie mit und arbeiteten zielstrebig die Aufträge ab. Daneben waren Beamte der Landespolizeidirektion und des Landeskriminalamtes Thüringen an der Übungssteuerung, als Verbindungsbeamte und Übungsbeobachtende eingesetzt. Letztere hatten die Aufgabe, Abläufe während der Übung zu verfolgen und anschließend wichtige Informationen für die Auswertung zu liefern.

Selbst das LÜKEX-Drehbuch ein Produkt einer Polizeioberkommissarin: Anne-Marie Rindermann, abgeordnet aus der LPI Jena, ließ mit Hilfe von Kolleginnen und Kollegen ihrer Kreativität freien Lauf. Waren es bei LÜKEX 18 noch um die 40 Übungseinlagen, standen die Übenden jetzt bei 220 Übungseinlagen unter realitätsnahem „Dauerfeuer“. Das Szenario sah den Ausfall von IT-Technik, landesweiten Stromausfall, den vermeintlichen Rücktritt der Thüringer Finanzministerin und eine aufgebrachte Öffentlichkeit vor. Diese mussten landesintern gelöst werden. Spätestens als der Berliner Flughafen BER wegen eines Ausfalls der IT-Technik für den Flugverkehr gesperrt werden musste, setzte die länderübergreifende Zusammenarbeit mit Brandenburg und Sachsen sowie der Bundespolizei ein. Sowohl für den Aufbau der Übungssteuerung als auch für das Drehbuch erhielt Thüringen Aufmerksamkeit, Lob und Anerkennung aus dem gesamten Bundesgebiet.

Regelmäßig nimmt der Freistaat Thüringen an der bundesweiten Länder- und Ressortübergreifenden Krisenmanagementübung (Exercise) - kurz LÜKEX - teil. Thema war dieses Mal ein „Cyberangriff auf das Regierungshandeln“. Federführend für die LÜKEX ist der Bereich Krisenmanagement des Referates 42 im Thüringer Ministerium für Inneres und Kommunales (TMIK). Mehrere Monate hatte das Team von Dr. Marco Gogolin die



Übung vorbereitet. Unter Leitung von Dr. Katharina Krämer aus dem Referat 44 entstand der Plan für die Übungssteuerung, die aus bis zu 30 Mitarbeitenden des TMIK, der Thüringer Polizei, der Feuerwehr und mehreren Auszubildenden des mittleren Verwaltungsdienstes bestand.

Letztlich kam es auf das Zusammenspiel der verschiedenen Bereiche der Übungssteuerung an. Die Entscheidung, wann welche Übungseinlage aus dem Drehbuch eingespielt und

damit zur Bearbeitung in den Krisenstab gegeben wird, ist wichtig. Aber auch die Reaktion der Übungssteuerung auf die Entscheidungen des Stabes verleihen der Übung den realitätsnahen Charakter, den sie braucht, um die gewünschten Effekte und Ergebnisse zu erzielen – nämlich positive Erkenntnisse zu übernehmen und eventuelle Schwachstellen offen zu legen.

Die Übung begann am 12. September 2023 mit der Planbesprechung im Ressortstab des TMIK. Neben einem Lagevortrag des Leiters Lage – natürlich ein Polizist – inklusive einer extra produzierten LÜKEX-TV Nachrichtensendung im Tagesschau-Stil und mit Tagesschau-Sprecher sowie eines Tätervideos der „Neuen Front“ trat auch der Interministerielle Arbeitsstab der Landesregierung (IMAS) zusammen.

Am 27. und 28. September 2023, den beiden Übungstagen, waren Mitarbeitende von TMIK, Thüringer



**Polizeioberkommissarin Anne-Marie Rindermann**  
im Gespräch mit dem MDR

Staatskanzlei, Thüringer Finanzministerium, Thüringer Landesrechnungszentrum, Thüringer Ministerium für Umwelt Energie und Naturschutz, Thüringer Netzwerke GmbH & Co. KG sowie der Dualen Hochschule Gera-Eisenach aktiv beteiligt. Ebenfalls aufgerufen waren die obersten Gremien des Krisenmanagements im Freistaat Thüringen – der IMAS und der Krisenstab der Landesregierung. Darüber hinaus wollten mehrere Ministerien, der Thüringer Landtag, der Thüringer Verfassungsgerichtshof sowie verschiedene nachgeordnete Behörden von den Erkenntnissen der LÜKEX 23 als Beobachter profitieren. Übungsziel war es, die Staats- und Regierungsfunktionen aufrecht zu erhalten und bestehende Notfallmechanismen der Cyber-Sicherheitsstrukturen zu testen. Im Mittelpunkt standen Strukturen und Abläufe der Stabsarbeit unter realitätsnahen Bedingungen. Auch wurden hochspezi-

alisierte Fachbereiche – wie IT-Dienstleister – eingebunden.

Die Essenz aus all den Vorbereitungen und der Übung ist der Auswertebereich und die sich daraus ergebenden Anpassungen, um für den Ernstfall optimal vorbereitet und ausgerüstet zu sein.

An der LÜKEX 23 nahmen bundesweit elf Bundesländer sowie das Bundesministerium für Inneres und Heimat aktiv teil. Fünf Bundesländer haben das Geschehen beobachtet. Insgesamt waren 58 Organisationen engagiert.

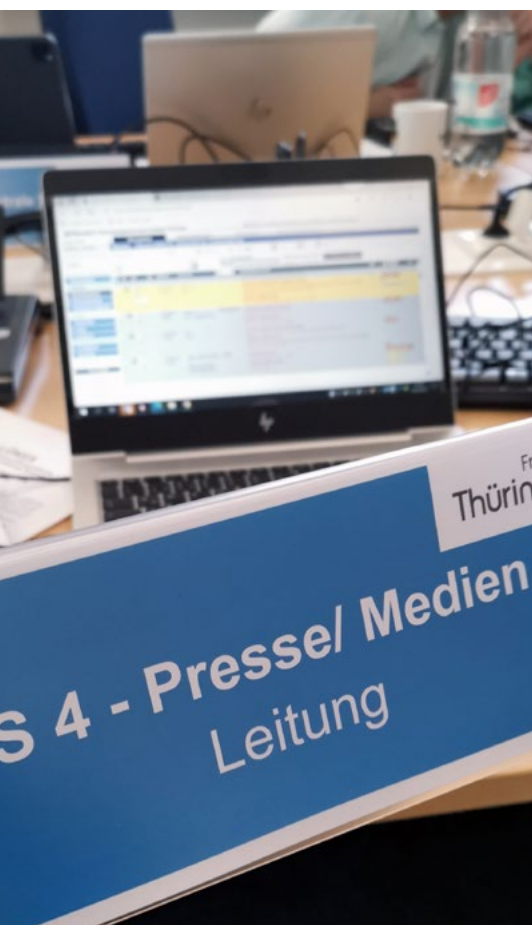
Auf Bundesebene wurde LÜKEX 23 vom Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) zentral koordiniert. Das BBK zeichnet verantwortlich für Planung, Vorbereitung, Durchführung und Auswertung.

Tina Büchner



*Der Pressebereich - Informationsgeber und Sprachrohr in Krisenlagen*

*LÜKEX 23 - Cyberangriff auf das Regierungshandeln*  
[Link zur Seite des BBK](#)



## Unterwegs mit der LPI Erfurt ID Nord

# Der Innenminister auf Nachtstreife

**Für Innenminister Georg Maier sind Streifenfahrten immer etwas Besonderes. Direkter kann der Dienstherr nicht in den Dienstalltag der Kolleginnen und Kollegen eindringen. Das Funkgerät gibt die Taktung vor. Die Atmosphäre im engen Auto ist ungezwungen. Kein Vorgesetzter dabei, nur drei Menschen, die zwischen den Einsätzen einfach mal reden können. Wie ist die Stimmung an der Polizei-Basis? Was läuft gut? Was nicht? Welche Abläufe müssten mal angepasst werden?**

Sicherlich, eine solche Minister-Mitfahrt wird anders geplant, als eine ganz normale Streifenfahrt. Trotzdem lohnt für den Minister diese ganz direkte Perspektive aus dem Cockpit eines Streifenwagens immer.

Das ist auch der Grund, warum Minister Maier schon einige Polizeistreifen erlebt hat - sei es mit der LPI Suhl im August 2021 oder mit der API Hermsdorf bei der #RespektDenRettern-Tour.

Besondere Highlights sind immer die Nachtstreifen. Bereits Mitte Februar 2018 (siehe [Ausgabe 2/2018](#)) zwar der Minister in Erfurt mitgefahren. Damals zeigte er sich vom hohen Arbeitsaufwand nach einer langen Schicht überrascht. Seine Zuversicht damals, dass moderne Kommunikationstechniken künftig den Arbeitsaufwand für die Beamten minimieren.

Deshalb die Kernfrage fünf Jahre später: Was hat sich auf diesem Gebiet getan? Werden die Kolleginnen und Kollegen beispielsweise durch SmarTH entlastet?

Dank der Unterstützung der LPI Erfurt

ID Nord war mit dem 26. Juli ein Termin schnell gefunden, und der damalige stellvertretende Leiter, Polizeirat Steffen Rau, empfing den Minister 17:45 Uhr pünktlich zur Einweisung in die Dienstschrift.

Es gab viel zu besprechen. Die Einweisung dauerte mit über einer Stunde sehr lang. Die angereisten Pressevertreter vertrieben sich die Zeit im Foyer der ID Nord. Dr. Emkus, Influencer aus Gera, trank seine Cola nicht, sondern verschüttete sie auf dem schönen Polizeifußboden. Sein Kameramann filmte, und er kommentierte es. Später fand der Mann mit den vielen Followern bei Instagram und YouTube noch den Grill der Kollegen, abgestellt bei den Mülltonnen. Auch hier wieder ein Video-Aufsager. Was man halt so tut, wenn man nichts zu tun hat und ein Video produzieren will.

Gegen 19:30 Uhr dann endlich Start. Minister Maier setzte sich auf den Rücksitz des Streifenwagens, und der Tross verließ die ID Nord in Richtung Erfurt Süd. Vorn saßen PHK Christian Flechtner und PHK Robert Heß. Flechtner war schon 2018 mit Maier unterwegs gewesen, weshalb

Fotos: TMK



**Innenminister Georg Maier mit PHK Christian Flechtner - Gespräch über den Einsatzverlauf**

der Minister auf ihn bestanden hatte. Der PHK erzählt dem Minister, dass sich bei der Schutzausrüstung einiges getan hat seit dem letzten Mal. Schutzhelme und die schwere Schutzweste sind jetzt standardmäßig mit im Wagen. Auch das Fahrzeug wurde weiterentwickelt, positiv sei das.

In der Puschkinstraße der erste Einsatz: Handy am Steuer. Gedankenverloren fuhr die junge Frau der Streifenwagenbesatzung direkt „in die Arme“. Ein schnelles Wendemanöver, und dann erkannte die Frau erst



nach Sekunden Blaulichtfahrt, dass sie gemeint war. Das wurde teuer.

Das Dienst-Handy hat die tägliche Arbeit der Streifenwagenbesatzung verändert. Mit SmarTh können die Polizisten jetzt fast wie in den USA bestimmte Dinge automatisiert erledigen. Halterabfrage eines Fahrzeugs? Kein Problem, das Nummernschild wird mit Handy „gescannt“, und schon wissen sie, wer vor ihnen fährt. Eine Person ohne Ausweis? Auch kein Problem, ein „Foto“ von den Fingerspitzen sagt ihnen, ob deren Fingerabdrücke im System gespeichert sind. Sogar im Dunkeln funktioniert das. Minister Maier zeigte sich beeindruckt.

Über Erfurts Einkaufsmeile ging es danach zum Hauptbahnhof. Ankunft dort um 19:50 Uhr. Dann zu Fuß weiter: Über den Bahnhofsvorplatz und die Trommsdorffstraße führten PHK Flechtner und PHK Heß den Innenminister zum Anger. Der wollte sich ein Bild vom kriminogenen Ort verschaffen.

20:15 Uhr: Noch nicht viel los auf der Einkaufsmeile, und Minister Maier kam schnell ins Gespräch mit der Geschäftsführerin einer bekannten Fast-Food-Kette. Diese war nicht erbaut wegen der Situation im direkten Umfeld des Geschäfts: Pöbeleien, kleinere Straftaten, Schmutz, Lärm und Dreck. Es fielen Worte wie „geschäftsschädigend“ und „gefährlich“.

Gleich um die Ecke gegen 21:00 Uhr eine handgreifliche Auseinandersetzung. Jugendliche stritten, auch mit Hilfe eines kleinen Messers. Die Kollegen Flechtner und Heß waren schon vor Ort. Mit weiterer polizeilicher Unterstützung konnten die Zeugen vernommen werden. Was fehlte, war noch die Erziehungsberechtigte des Opfers. Diese kam, und der Einsatz wurde schnell beendet.

22:00 Uhr stoppte die Streifenwagenbesatzung in Erfurt-Kühnhausen. Grund: eine sexuelle Belästigung in einem Linienbus. Auch hier konnte der alkoholisierte Täter schnell auffindig gemacht und des Busses verwiesen werden.

Nach einem Zwischenstopp um 23:20 Uhr in der Andreasvorstadt wegen nächtlicher Ruhestörung wurde kurz darauf ein Fahrradfahrer angehalten - ohne Licht, dafür aber mit Alkohol intus. Mit der neuen Technik konnte das Verwarngeld gleich vor Ort digital bezahlt werden.

Das Kartenlesegerät fürs bargeldlose Zahlen hat bei der Thüringer Polizei zwar länger auf sich warten lassen, hilft nun im polizeilichen Alltag aber immens. Der Radfahrer kann sein Verwarngeld von 20 Euro gleich begleichen. Auch andere Verwarngelder können so sofort vor Ort bezahlt werden. Die Abrechnung nach dem Dienst auf der Wache entfällt – Arbeit und Zeit gespart.

Um 0.20 Uhr fiel den Polizisten in der Stotternheimer Straße erneut ein jugendlicher Fahrradfahrer ohne Licht und mit einem lockeren Verhältnis zu Ampelfarben auf. Nun denn, auch dieser Verstoß wurde mit den entsprechenden digitalen Hilfsmitteln geahndet.

Gegen 01:20 Uhr: Ende einer Streifenfahrt mit besonderem Gast. In der ID Nord gab es noch eine kurze Auswertung.

Ein müder, aber zufriedener Innenminister bedankte sich für den Einsatz der Kollegen und die Möglichkeit, ihnen mal wieder über die Schulter zu blicken. Es wird nicht seine letzte Streifenfahrt gewesen sein.

Melanie Wagner



Insta-Highlight des TMIK



Insta- und Youtube-Link zum Beitrag von Dr. Emkus



Ein Besuch, der Eindruck machte:

# Bundespräsident Steinmeier im Sozialen Kompetenzzentrum

„Nahbar“, „kommunikativ“, „zuhörend und nachfragend“, „professionell“, „hätte gern länger mit ihm geredet“ – wenn es nach Patricia Koch und Jürgen Loyen ginge, dann könnte Frank-Walter Steinmeier bald wiederkommen nach Meiningen.



Fotos: Bundesregierung / Sandra Steins

gute Gesprächsbasis“, meinte Jürgen Loyen schmunzelnd. Auch, dass sie beide Fans von derzeit wenig erfolgreichen Fußballvereinen sind (Steinmeier: Schalke 04, Loyen: Borussia Mönchengladbach) bereitere den Weg für das intensive Kurzgespräch, dessen Ende sogar zweimal vom Protokoll angemahnt werden musste.

Wie Jürgen Loyen sich erinnert, sprachen sie über die politische Stimmung in Deutschland, dass die Ränder des politischen Spektrums immer stärker werden und die Mitte immer schwächer. Beiden bereite das große Sorge. Auch das Thema Migration und die daraus entstehenden Herausforderungen für die Polizei sprachen sie an. Der Bundespräsident wollte etwas über die „Skandale“ in den Bildungseinrichtungen wissen. Jürgen Loyen erklärte ihm, dass in der Öffentlichkeit manches überspitzt dargestellt worden sei.

Auch die vier Auszubildenden und zwei Studierenden, mit denen sich Frank-Walter Steinmeier anschließend traf, seien sehr angetan gewesen, erinnert sich der neue Chef vom Drachenberg. Sie alle hätten Fragen an den Bundespräsidenten vorbereitet gehabt, damit ein flüssiger Gesprächsverlauf zustande kommt.

*Der Leiter der Bildungseinrichtung der Thüringer Polizei, Leitender Polizeidirektor Jürgen Loyen, und Patricia Koch vom Sozialen Kompetenzzentrum beim Rundgang mit dem Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier über den „Erfahrungsweg“*

Während seines dreitägigen „Amtsitztauses“ von Berlin in die alte Residenzstadt hatte sich der Bundespräsident am 18. Oktober anderthalb Stunden Zeit genommen für die Belange der Thüringer Polizei.

Der hohe Besuch begann mit einem

Gespräch. Steinmeier wollte mit dem Leiter der Bildungseinrichtungen der Thüringer Polizei eine Viertel Stunde lang ganz allein reden, so sah es das Protokoll des Bundespräsidialamtes vor. „Er kommt gebürtig aus Detmold, mein Vater kommt auch aus der Gegend, da hatten wir gleich eine

Doch das brauchte es laut Loyen gar nicht. Steinmeier habe das Gespräch charmant von der ersten Minute an moderiert. Vor allem wollte er wissen, wieso die Anwärtler für den mittleren Dienst überhaupt zur Polizei wollen, was ihre Beweggründe dafür sind? Bei den beiden Aufsteigern interessierte ihn der Polizeialltag - wie herausfordernd der Unterschied zwischen Theorie und Praxis sei.

Beim Rundgang über den „Erfahrungsweg“, der demnächst offiziell eingeweiht werden soll, wurde es für den Bundespräsidenten emotional. „Ich glaube, wir haben ihn wirklich angefasst“, sagte Patricia Koch, die das Soziale Kompetenzzentrum leitet und durch die Ausstellung führte. Schon beim Poster mit dem Obdachlosen sei es losgegangen. Dieses habe auf den Bundespräsidenten einen sichtbaren Eindruck hinterlassen. Seit Jahren setzt sich Steinmeier

für diese Menschen ein. In seiner zweiten Amtszeit will er ihnen mehr Aufmerksamkeit verschaffen, wie er einmal einem Straßenmagazin verraten hat.

Im Raum, in dem es um Leben und Tod geht, interessierte es den Bundespräsidenten besonders, wie es für Polizisten ist, eine Todesnachricht zu überbringen? Ob man das in der Ausbildung trainiere? Er sei froh gewesen als er hörte, dass es so ist, so Koch. Doch auch hier sei die Praxis meist ganz anders als die Theorie. Jürgen Loyen konnte aus seinen 40 Jahren bei der Polizei Beispiele bringen, bei denen er mit dem Tod konfrontiert worden ist, beispielsweise bei Unfällen.

Der Leitende Polizeidirektor schilderte Frank-Walter Steinmeier auch eine Situation aus seiner langen Karriere, an der er lange zu knabbern

hatte und die ihn konsterniert zurückließ.

Damals, als sich Thüringer Landtagsabgeordnete kurz vor der polizeilichen Räumung schützend vor 800 Gegendemonstranten stellten, die massiv eine angemeldete Demonstration störten. „So als wollten sie ausdrücken, dass die Polizei rechtswidrig handelt. Dabei wollten wir nur die Versammlungsfreiheit und das Versammlungsrecht durchsetzen“, so Loyen. Auch diese polizeiliche Erfahrung nahm der Bundespräsident zur Kenntnis und später mit zurück nach Berlin. ■

*Berit Mohr*

*Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier nutzte seinen Besuch für einen intensiven Austausch mit Polizeivollzugsanwärterinnen, -anwärtern und Studierenden*



## Interview zum Dienstantritt in Meiningen

# Neuer Chef auf dem Drachenberg

Seit dem 1. Oktober haben die Bildungseinrichtungen der Thüringer Polizei in Meiningen einen neuen Leiter, den Leitenden Polizeidirektor Jürgen Loyer. Im Interview mit PiT erläutert der 59jährige seine Ziele für die BE und erklärt, wie er damit umgehen will, falls es auch in seiner Amtszeit anonyme Schreiben in der Öffentlichkeit geben sollte.



Foto: TMIK

lerdings stelle ich schon fest, dass aufgrund vieler Rückkopplungen und Rückmeldungen durchaus eine spürbare Unsicherheit, Unzufriedenheit und auch eine nicht unerhebliche Erwartungshaltung an meine Person besteht. Insofern glaube ich tatsächlich, dass es eine gewisse Unwucht in Meiningen gibt.

### **PiT** Was wird von Ihnen erwartet?

Jürgen Loyer: Die Erwartungshaltung aus dem TMIK ist natürlich, die Schule in ein ruhigeres Fahrwasser zu führen und für eine gute Ausbildung, ein gutes Studium und eine gute Fortbildung Sorge zu tragen. Andererseits erwarten – so mein Eindruck – auch die Mitarbeitenden in Meiningen eine stabile, eine ruhige und verlässliche Führung mit einem modernen partizipativen Führungsstil. Für mich gilt: Zuhören und dann natürlich das Thema Schule gemeinsam mit den Mitarbeitenden, mit internen und externen Partnern weiterzuentwickeln.

**PiT** Die vermeintliche gegenwärtige Situation wurde in einem offenen Brief an die Medien gebracht. Immer wieder wurden außerdem Details und Internes durchgestochen. Was könnte der oder die Unbekannte damit bezwecken?

*„Ich versuche, die Organisation professionell weiterzuentwickeln.“*

**PiT** Glückwunsch zum neuen Dienstposten in Meiningen. Was überwiegt, die Freude auf oder die Sorge vor der neuen Aufgabe?

Jürgen Loyer: Freude oder Sorgen zu haben, das sind ja sehr ausgeprägte Eigenschaften. Ich bewege mich in der Mitte. Ich habe eine gespannte Erwartung und auch eine gewisse Demut und Respekt vor der Aufgabe. Überschwängliche Freude würde ich

verneinen wollen, große Sorge ebenso.

**PiT** Beide Bildungseinrichtungen sind zuletzt in schweres Fahrwasser geraten. Die Medien haben kein gutes Bild gezeichnet von der Stimmung dort. Wie schätzen Sie die Situation ein?

Jürgen Loyer: Aus der Ferne ist eine detaillierte Einschätzung schwer. Al-

Jürgen Loyen: Auch in anderen Behörden außerhalb Meiningens tauchen mitunter anonyme Briefe auf, beispielsweise in der Landespolizeiinspektion Erfurt, als ich dortiger Leiter war. Vorausschicken möchte ich, dass ich persönlich nichts von anonymen Botschaften halte. Sie sind aus meiner Erfahrung zumeist wenig lösungsorientiert, bringen den Adressaten – je nach Reaktion in den Medien oder in der Organisation – in die Defensive. Ich bin für ein offenes Visier in der Kommunikation, was beinhaltet, dass Bedienstete, die ein Problem artikulieren wollen, dies bitte mit Namen und Unterschrift tun. Offensichtlich hat sich das der oder die Briefeschreiber/in nicht gewagt. Hier stellt sich die Frage nach dem Warum, nach dem Motiv. Das kann natürlich aus Angst vor Repressalien geschehen sein. Dann frage ich aber, woher kommt diese Angst? Gibt es zum Beispiel strukturelle Probleme in der Organisation, Überlastung, zu wenig Wertschätzung, suboptimales Führungshandeln usw.? Oder aber will man sich so einen persönlichen Vorteil ergattern? Ich würde einen anonymen Brief tatsächlich nicht überbewerten, außer er ist ein Ventil, um auf Missstände hinzuweisen, weil der/die Briefeschreiber/in keine andere Möglichkeit mehr gesehen hat. Dann wäre jedoch die Frage zu stellen, warum nicht Vorgesetzte, Vertrauenspersonen, Vertreter im Personalrat oder soziale Ansprechpartner bereits vorher den Finger in die Wunde gelegt haben?

**PIT** Haben Sie auch ein bisschen Sorge, dass es sie auch treffen könnte? Anonyme Schreiben gab es ja bei ihren drei Vorgängern.

Jürgen Loyen: Wenn das Motiv des Briefeschreibers ein grundsätzliches Misstrauen in die Führung des höheren Dienstes ist, dann bin ich natürlich auch mit dabei. Wenn persönliche Motive eine Rolle spielen, wird es mich wahrscheinlich auch treffen. Ich kenne die Motivlage tatsächlich nicht, und hoffe einfach darauf, dass bei allen vorhandenen Sorgen und Nöten andere Möglichkeiten der

Kommunikation gesucht werden. Angebote dafür wird es geben. Jedoch wird es auch unter meiner Leitung nicht möglich sein, dass jedermann seine individuellen Wünsche und Erwartungen ohne Abstriche umsetzen kann.

**PIT** Sollte man sich auf die Suche nach dem- bzw. derjenigen machen, der oder die solche Briefe schreibt?

Jürgen Loyen: Nach meiner Erfahrung lässt sich der Kreis derjenigen, die ein anonymes Schreiben verfasst haben, sehr gut einengen. Wie aber dann weiter? Mit einem intensiven kriminalistischen Ansatz wären wir auch in der Lage, den Briefeschreiber/die Briefeschreiberin aus seiner/ihrer Anonymität zu heben. Nur lohnt sich dieser Aufwand wirklich? Es kommt immer auf den Einzelfall an. Insbesondere darauf, ob eine Straftat oder ein gravierendes Dienstvergehen vorliegt. Wie bereits erwähnt, sollten wir anonyme Schreiben grundsätzlich nicht überbewerten. Aus meiner Erfahrung kann die Reaktion auch aus vernünftigen, gezielten Botschaften bestehen, was möglicherweise auch anonyme Briefeschreiber zum Umdenken bringt.

**PIT** Was werden Ihre ersten Aufgaben bzw. Handlungen als neuer Leiter der Bildungseinrichtungen sein?

Jürgen Loyen: Die Frage ist vermeintlich leicht zu beantworten: Büro beziehen, PC einrichten, Termine klären, usw. Ich glaube aber, so war Ihre Frage nicht gemeint. Wir sind bei der Polizei. Da ist das Vorgehen relativ einfach. Die erste Aufgabe ist immer, sich ein Lagebild, einen Überblick zu verschaffen sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, aber auch externen Ansprechpartner außerhalb des Drachenberges kennenzulernen. Mit Bekanntwerden, dass ich Leiter werde, sind mir natürlich Dinge sofort an- und zugetragen worden, so dass ich durchaus ein erstes Bild von dem habe, was mich erwartet. Da geht es um die anliegenden Aufgaben, die dahinterstehende Organisation. Es geht um Personal. Es geht um Prozesse, um die Qualität der Lehre im mittleren Dienst, die Qualität der Lehre im gehobenen Dienst. Es geht um die Fortbildung, die natürlich sehr gelitten hat in den letzten Jahren. Natürlich auch der Umgang, sowohl des Lehrpersonals mit den Auszubildenden und umgekehrt, aber auch der Auszubildenden unterein-

*Bau eines neuen Unterkunftsgebäudes auf dem Campus, Fertigstellung Ende 2023*

Foto: Jacob Schröter





Foto: Jacob Schröter

*Der Campus auf dem Drachenberg*

ander und natürlich auch der beiden Schulen miteinander.

**PIT** Haben Sie ein höheres Ziel mittel- und langfristig gesehen?

Jürgen Loyen: Wenn ich irgendwo bin, habe ich den Anspruch, eine Organisation professionell weiterzuentwickeln – sowohl nach innen wie auch nach außen. Die Schulen in Meiningen mit ihren Rahmenbedingungen – sowohl die vor Ort tätigen Mitarbeiter als auch die vorhandene Liegenschaft – haben durchaus Chancen, prägenden Einfluss auf einen Standort mit Strahlkraft innerhalb und sogar außerhalb von Thüringen zu nehmen. In Meiningen wurde bereits eine Menge erreicht, wovor man echt den Hut ziehen kann. Hier gilt es, die guten Dinge fortzusetzen und auch Mut für kreative Entwicklungen in den Bildungseinrichtungen zu verankern. Neben einem hohen Anspruch an die Qualität von Aus- und Weiterbildung ist mir die noch intensivere Vernetzung der Polizei mit gesellschaftlichen Akteuren außerhalb des polizeilichen Kosmos ein wichtiges Anliegen.

**PIT** Sollten die beiden Einrichtungen in Meiningen zusammengeführt werden?

Jürgen Loyen: Wenn man über Konflikte spricht, die möglicherweise seit Jahren auf dem Drachenberg latent schwelen, hat das sicherlich auch seine Ursache in den getrennten Einrichtungen. Ich war ja schon mal dienstlich in Meiningen. Seit den 90er Jahren bestehen nach meiner Einschätzung aus den unterschiedlichsten Gründen eben genau solche kleineren schwelenden Konflikte unter Mitarbeitern, sowohl in den Führungsebenen als auch im Lehrpersonal und in den Verwaltungen und dauern bis heute an. Nicht nur deshalb halte ich es für eine zwingende Notwendigkeit, die beiden Schulen zu einer Bildungseinrichtung zusammenzuführen. Momentan sprechen wir von zwei Organisationen an einem Standort, die auf die gleiche Logistik, auf das gleiche Verwaltungspersonal, auf gleiche Liegenschaften zurückgreifen und mitunter sogar vergleichbare Lehrinhalte vermitteln. Für mich ist es unausweichlich, in Richtung einer Organisation zu denken.

**PIT** Wie kann man den Standort attraktiver machen für junge Menschen? Die muss man sicherlich auch erst einmal überzeugen, nach Meiningen zu gehen?

Jürgen Loyen: Im Grunde glaube ich, dass der Polizeiberuf ein sehr attraktiver Beruf ist. Zunächst sind Rahmenbedingungen zu nennen, wozu Meiningen relativ wenig beitragen kann. Hier möchte ich die Darstellung der Polizei in den Medien nennen, die nun mal größere Reichweiten bei Verbreitung von „bad news“ erzielen. Natürlich dürfen Medien Missstände in der Polizei nicht verschweigen. Gleichwohl werde ich das Gefühl nicht los, dass eine Tendenz zur Skandalisierung besteht. Das hat zur Folge, dass selbst banale Sachverhalte zu Polizeiskandalen stilisiert werden. Auch die Medien befinden sich in einer Umbruchphase, jedoch würde ich mir an mancher Stelle mehr Augenmaß wünschen. Auch möchte ich die Politik mehr in die Verantwortung nehmen, die Polizei in ihrer wichtigen gesellschaftlichen Aufgabe zu schützen sowie zu unterstützen und nicht aus politischem Kalkül tatsächliche oder vermeintliche Polizeiskandale auszu-

schlachten. Auf die Dauer schafft die wiederkehrend negative Berichterstattung eine schlechte Reputation für den Polizeiberuf und verhindert, dass sich geeignete Bewerber tatsächlich für den Beruf entscheiden. Wenn ich an Meinungen selbst denke, dann glaube ich, dass man mit einer qualitativ guten Arbeit eine höhere Zufriedenheit bei den Mitarbeitern erreichen kann, was sich in der Folge auch in der Außendarstellung auswirken wird. Natürlich kommen viele weitere Faktoren hinzu, die zur Attraktivität des Standortes und mittelbar des Polizeiberufes beitragen können. So muss Meinungen über eine attraktive Liegenschaft verfügen, die neben der Unterbringung der Aus- und Fortzubildenden alle Voraussetzungen hat, die an Meinungen adressierten Aufgaben ordentlich zu erfüllen.

Mal ein Beispiel aus dem Eignungs- und Auswahlverfahren: Wenn Bewerber bei ihrem Einstellungstest ihre Laufnorm erfüllen sollen, ist man schlecht beraten, wenn man sie statt auf einem Sportplatz auf dem Parkplatz über Kies und Schotter laufen lässt. Das schafft eine negative Außenwirkung. Wir brauchen neben Unterkünften und Hörsälen attraktive Sporteinrichtungen. Da gehört nicht nur der einfache Sportplatz dazu, sondern auch ein Kletterparcours, also zeitgemäße Gelegenheiten zum Sport machen, die auch außerhalb des Dienstes genutzt werden können. Hier habe ich große Hoffnung, dass die von der Politik unterstützte Weiterentwicklung des Campus in Meinungen großen Mehrwert für die Polizei haben wird.

**PIT** Sollte es auch wieder eine Art Club-Gebäude geben?

Jürgen Loyaen: Mal schauen, ob das der richtige Weg ist. Ein Clubgebäude muss auch in den Abendstunden betreut werden. Da bin ich mit meinem Meinungsbild noch nicht abgeschlossen. Was auf jeden Fall mindestens her muss, ist ein Café oder eine Cafeteria, wo Anwärterinnen und Anwärter, Lehrpersonal, aber

auch Gäste tatsächlich in einer anderen Atmosphäre zueinander finden und ein Gespräch führen können.

**PIT** Viele werden es nicht mehr wissen, Sie haben sich in ihrer langen Karriere ja schon mal mit dem Thema Bildung bei der Polizei beschäftigt. Erzählen Sie doch mal!

Jürgen Loyaen: Nachdem ich mein Studium zum höheren Dienst absol-

werden müssen.

Das heißt: Es gibt neben dem fachlichen einen hohen kommunikativen Anspruch, eine hohe emotionale Intelligenz, die von Polizeibeamten eingefordert werden muss. Und das kann ich natürlich am besten über Handlungstrainings einüben. Dieses Element fehlte komplett in der alten Ausbildung. Ich erhielt die Gelegenheit, dem damaligen Innenminister

Foto: TMK



*Die Absolventen des 47. Polizeiausbildungslehrgangs und 36. Studiengangs 2023*

viert hatte, wurde ich zu meiner eigenen Überraschung Leiter der Ausbildung des mittleren Dienstes, zunächst am Standort in Rudolstadt. Damals waren die Ausbildungskonzepte völlig veraltet, völlig verkopft. Das Wissen wurde im Trichtermodell in die Schüler hineingekippt. Die mussten auswendig lernen und dann rezitieren.

Ein Polizeibeamter muss aber mit Kopf, Hand und Herz lernen können, sprich, er muss bestimmte Elemente nicht nur kognitiv kennen, sondern muss auch Fähigkeiten haben, diese erlernten Dinge anzuwenden. Bis dahin, dass dann auch rechtliche Maßnahmen dem polizeilichen Gegenüber begründet und durchgesetzt

Köckert meine Vorstellungen vorzutragen, auch mit dem Hinweis, dass andere Länder in der Entwicklung ihrer Ausbildung zum mittleren Dienst und gehobenen Dienst viel weiter sind. Im Ergebnis gab es eine Arbeitsgruppe zur Reform der Aus- und Fortbildung, in der ich dann auch Mitglied war. Diese Arbeitsgruppe hat viele Grundsteine gelegt für die heutige Aus- und Fortbildung am Standort in Meinungen.

Erwähnen möchte ich, dass ich vor Einführung des Bachelorstudiums Leiter der Lenkungsgruppe ebenjenes Studiums war, was im Ergebnis zur Ablösung des Diplomstudiums führte. In dieser Zeit entstand auch das Curriculum für den ersten Bache-

lor-Studiengang.

**PiT** Also haben Sie da schon bestimmte Dinge vorgedacht, die heute gängige Praxis sind?

Jürgen Loya: Ja, neben dem bereits Gesagten nehmen wir das Beispiel Trainingswelten. Auf dem Reißbrett sind damals die Trainingskabinette entstanden. Weil es damals noch viel häufiger Banküberfälle gab, brauchten wir eine Bank. Wir brauchten ein Ladengeschäft, in dem der Laden-

diebstahl stattfindet und polizeilich abgearbeitet werden kann. Wir brauchten eine Wohnung, um das Vorgehen bei häuslicher Gewalt trainieren zu können. Polizei muss Verkehrsunfälle aufnehmen und bearbeiten, somit war klar, wir brauchten am Standort ein Straßennetz, wo wir Verkehrskontrollen oder Verkehrsunfälle und die Unfallaufnahme abbilden können. Zu alledem war klar, dass wir für die Trainings entsprechende Fahrzeugausstattung, zusätzliche Technik und Rollenspieler

benötigten, um möglichst realitätsnah trainieren zu können.

**PiT** Somit kommen Sie jetzt nicht in totales Neuland, sondern sie haben viele Dinge schon vorgedacht?

Jürgen Loya: Ja, sicherlich. Insbesondere auch beim Thema Didaktik. Also, Lehren und Lernen von jungen oder älteren Erwachsenen. Da habe ich ein paar Hintergründe, und das wird mir sicherlich helfen.

**PiT** Sie sagten gerade auch, dass die Fortbildung jetzt aus ihrer Sicht nicht so toll läuft. Was meinen Sie damit?

Jürgen Loya: Aus- und Fortbildung mit einem bestehenden Lehrkörper sind wie zwei kommunizierende Röhren zueinander. Wenn ich die Ausbildungszahl nach oben bringe, ist das erst einmal sehr positiv. Wenn ich aber nicht spürbar analog und adäquat das Lehrpersonal erhöhe, was beim derzeitigen Personalbestand der Thüringer Polizei sehr schwierig ist, dann muss darunter natürlich die Fortbildung leiden. Hätten wir geringere Ausbildungszahlen, könnte wie bei den kommunizierenden Röhren die Fortbildung nach oben steigen und an Anteil gewinnen. Insofern muss man sehen, wie wir bei hoffentlich weiterhin hohen Ausbildungszahlen diese beiden Ausrichtungen so nebeneinanderlegen, dass die Fortbildung nicht komplett verliert oder sogar an Anteil, Dominanz und Qualität gewinnt.

**PiT** Werden sie schnell versuchen, daran etwas zu ändern?

Jürgen Loya: Erst muss ich mir den Überblick verschaffen, was momentan mit den bestehenden Möglichkeiten denkbar und umsetzbar ist. Der Wunsch und die Notwendigkeit nach stärkerer Fortbildung ist deutlich ausgeprägt. Wir sind nun mal in einem großen Wandel begriffen. Der beinhaltet auch, dass die Kollegen in der Praxis sich tagesaktuell immer wieder auf neue Aufgaben einstellen müssen. Da kann Fortbildung einen



Foto: TMK

*Zwei Jahre hatte der Leitende Polizeidirektor Günther Lierhammer die Bildungseinrichtungen in Meiningen geleitet. Nun begann für ihn Ende September ein neuer Lebensabschnitt. Auf großer Bühne in der BZ-Turnhalle bekam Lierhammer im Anschluss an die „Ernennung 2023“ (und kurz vorm Singen der Nationalhymne) von Kollegen eine große Hortensien-Staude sowie eine Holzscheibe mit Emblemen der Bayerischen und der Thüringer Polizei geschenkt. Denn der gebürtige Franke Lierhammer hatte seine Polizeikarriere vor über 40 Jahren in unserem südlichen Nachbarbundesland gestartet, war dort unter anderem Hubschrauberpilot. In Thüringen stieg er ab den 90er Jahren in zahlreiche Leitungsfunktionen auf. So leitete er u. a. die LPlen in Nordhausen und Gotha, bevor er nach Meiningen kam. Hier kurbelte Günther Lierhammer gemeinsam mit einer Task Force die Nachwuchsgewinnung an. Innenminister Georg Maier dankte ihm für diese Arbeit ausdrücklich und zeigte sich überrascht, dass der frisch gebackene Pensionär scheinbar eine Leidenschaft für den Garten hat. PiT wünscht alles Gute und Gesundheit für die Zeit im Ruhestand!*

großen Beitrag leisten, um die Kolleginnen und Kollegen bestmöglich auf die Aufgaben vorzubereiten. Von daher müssen wir deutlich mehr Anstrengungen in der Fortbildung unternehmen. Dabei möchte ich die Fortbildung nicht auf Präsenzveranstaltungen in Meiningen reduzieren. Suchwort Digitalisierung. Ich bin mir sicher, dass hiervon auch die Fortbildung profitieren wird, wenn ich an das E-Learning oder an digitale Fortbildungsseminare denke.

**PIT** Sind Sie selbst von Ihrem Charakter her auf die Aufgabe vorbereitet?

Jürgen Loyaen: Sie meinen meine Einschätzung zu meinem persönlichen Kompetenzprofil? Vor einigen Jahren haben sich die Dienststellenleiter in

der Landespolizeiinspektion Erfurt freiwillig einem Selbstkompetenztest unterzogen. Dies haben wir von einem renommierten Unternehmen machen lassen. Dadurch und durch andere Verfahren habe ich recht detaillierte Rückmeldungen zu meiner Person, kenne mich also recht gut. Danach sind meine Kompetenzen in den verschiedensten Feldern ausgewogen - z.B. in persönlicher, fachlicher, methodischer und sozialer Kompetenz. Bei dieser Ausgeglichenheit gibt es keinen Kompetenzausreißer nach oben oder unten, was übrigens sehr selten anzutreffen ist. Ich hoffe, dass dies zur künftigen Aufgabe in Meiningen passt. Im persönlichen Umgang schätze ich mich als recht ausgeglichen ein. Ich habe eine gewisse Geduld, kann auch mal zuhören, habe allerdings auch Ziele.

Keine idealistischen Ziele, sondern durchaus mit Realitätssinn gepaart. Ich überlege mir, was ist umsetzbar und was nicht.

**PIT** Und Ihr Nachname beginnt mit dem berühmten „L“.

Jürgen Loyaen: Das ist ein Running Gag. Wenn mehrere Kolleginnen und Kollegen mit „L“ im Nachnamen Leitende Polizeidirektoren sind, dann steht immer wieder die Frage, wer von den „L's“ die Aufgabe übernimmt. Das geht schon seit ein paar Jahren so durchs Land. ■

*Daniel Baumbach*



Thüringer  
Polizei

**MIT VOLLER  
STÄRKE ANROLLEN?  
SICHER MACHEN  
WIR DAS.**



## Neue Mitteldistanzwaffe (MDW) und Lasertrainingssystem

# Fähigkeitslücke geschlossen

Seit lebensbedrohliche Einsatzlagen und Anschläge in Europa zu realistischen Szenarien geworden sind, hat die Umsetzung der Rahmenkonzeption zur Schutzausstattung der Thüringer Polizei oberste Priorität. Zunächst wurden Komponenten einer ballistischen Schutzausstattung beschafft: ballistische Schutzhelme, das Plattenträgersystem der Schutzklasse (SK) 4, der aufblasbare Multifunktionsschild und die mit einer Außentragehülle versehene persönliche Schutzweste der SK 1. In den letzten Jahren wurde nun die Bewaffnung genauer in den Blick genommen.

Die Analyse und Bewertung der vergangenen lebensbedrohlichen Einsatzlagen ließ erkennen, dass die Anforderungen an ein Langwaffensystem über die Möglichkeiten der Maschinenpistole MP 5 und ihrer Einsatzmunition hinausgingen.

Die Fähigkeitslücken der MP 5 wurden vor allem bei

- Einsatzentfernungen über fünfzig Metern,
- der Penetration eines ballistischen Schutzes und
- einer nicht ausreichenden Zielwirkung, insbesondere nach dem Durchschuss des Zwischenmediums Glas

erkannt.

Diese konnten und können durch eine technische Anpassung oder Befähigung der aktuellen Kombination aus Waffe und Munition nicht geschlossen werden. Insofern begann die Sondierung nach einem alternativen Waffensystem, welches sich aus

der Basiswaffe, verschiedenen Zusatzanbauteilen und der Munition zusammensetzen sollte. Primäres Ziel hierbei war die Schaffung einer aktiven Handlungsmöglichkeit für offensive Sofortmaßnahmen für alle in Frage kommenden Erstinterventionskräfte. Dazu sollten nachstehende

Bedingungen erfüllt werden:

- Schließen der genannten Fähigkeitslücken der MP 5,
- Wahrung einer vertretbaren Hintergrund- und Umfeldgefährdung,
- optimierte Fähigkeit des Waffensystems,

Fotos: TMIK



*Im Referat 45 des TMIK ist Daniel Gonschorek der Experte für das neue Waffensystem. Hier bietet er einen anschaulichen Vergleich der neuen mit der alten Langwaffe der Thüringer Polizei.*



- einfache Handhabung,
- Kompatibilität mit der ballistischen Schutzausstattung,
- einheitliche Ausstattung aller potentiellen Erstinterventionskräfte mit grundsätzlich einem Waffensystem pro Team von zwei Einsatzkräften,
- Auslegung als Poolwaffe mit individuellen Einstellmöglichkeiten und einer vergleichbaren Bedienbarkeit für Rechts- und Linksschützen,
- möglichst geringes Verstaumaß,
- Gewährleistung einer dezentralen Schießfortbildung an den bisherigen Standorten.

Zur Vorbereitung und Realisierung dieses Vorhabens wurde im TMIK im Herbst 2019 die AG Mitteldistanzwaffen unter personeller Beteiligung der Behörden und Einrichtungen der Thüringer Polizei etabliert. Im Ergebnis umfangreicher Auswertungen behördlicher Besusstests, ausgeprägter konzeptioneller Arbeiten und einer tiefgehenden Markterkundung unter Teilnahme verschiedenster Hersteller und Anbieter von Waffen, Munition und Zusatzanbauteilen kristallisierte sich ein Waffensystem als geeignet heraus, das Munition im Kaliber 7,62 mm x 35 (.300 AAC BLK) verschießt. Ein solches lässt bei der erforderlichen Leistungsfähigkeit weit kürzere Lauflängen als beispielsweise das Kaliber 5,56 mm x 45 zu und schafft die Möglichkeit für eine kompakte und führige Waffe.

Zu einem europaweit initiierten Ausschreibungsverfahren wurden umfangreiche Teststellungen erarbeitet und im Rahmen des Vergabeverfahrens durchgeführt.

So zum Beispiel:

- unterschiedliche Besusstests auf verschiedene Medien beim Beschussamt Ulm,

*Das Thüringer Wappen zielt die neue Mitteldistanzwaffe: das Gewehr SCAR-SC der belgischen Firma FN Herstal.*

- Lärmpegelmessungen durch die Bundeswehr,
- Dauerbeschusstests unter Federführung der Spezialeinheiten des Landeskriminalamts und der Zentralwerkstatt für Waffen und Gerät (ZWWuG) sowie
- eine Anwendererprobung mit Angehörigen der Behörden und Einrichtungen der Thüringer Polizei an den Bildungseinrichtungen der Thüringer Polizei.

Das Gewehr SCAR-SC der belgischen Firma FN Herstal in Kombination mit einer Munition der Firma MEN GmbH erfüllte schließlich alle Kriterien, absolvierte auch die Teststellungen erfolgreich und konnte so bezuschlagt werden. Hinzukommen als Zusatzbauteile:

- ein Reflexvisier („Rotpunkt“) der Firma Falke Germany (Marke der Waffen Schumacher GmbH),
- eine Waffenlampe der Firma Inforce (Marke der EMISSIVE ENERGY CORP.) sowie
- ein Zusatzhandgriff der Firma PTK / FAB Defense (Marke der ISS International Security School & Services GmbH) und
- ein Trageriemen der Firma Black Trident (Marke der Black Syndicate GmbH).

Darüber hinaus wird die Mitteldistanzwaffe mit einem Mündungssignaturreduzierer der Firma B&T AG (umgangssprachlich Schalldämpfer; bei Trainingswaffen grundsätzlich als Dummy ausgeführt) und drei Magazinen mit einer Kapazität von 30 Patronen ausgestattet sein.

Im Anschluss an die Bezuschlagung wurden einzelne Elemente des Waffensystems mit dem jeweiligen Hersteller fortentwickelt, um das gerade in der Anwendererprobung erkannte Optimierungspotential auszuschöpfen. So erhielt das Waffensystem einen kürzeren und leichteren Mündungssignaturreduzierer sowie einen neu entwickelten Zusatzhandschutz. Zudem wurde die Bedienbarkeit des Reflexvisiers verbessert.

Zur Gewährleistung einer weiterhin dezentralen Schießfortbildung an den bisherigen Standorten fand ein intensiver Austausch mit den Schießstandsachverständigen der Thüringer Polizei und der Polizei Schleswig-Holstein statt. Resultierend daraus wurde der Ansatz zur Verwendung einer Plastiktrainingsmunition verfolgt, die ein Schießtraining auf allen Schießständen und in allen Raumschießanlagen zulässt, die bisher von der Thüringer Polizei genutzt werden. Mit der neuen Einsatzmunition oder auch einer verfügbaren Trainingsmunition mit Metallgeschoss wäre dies angesichts der hohen Energiewerte in Kombination mit dem vergleichsweise geringen Geschossquerschnitt nicht möglich. Die Raumschießanlagen sind für die Verwendung solcher Munition mehrheitlich nicht ausgelegt.

Mit Blick darauf wurde eine Munition im Kaliber 5,56 mm x 45 mit Plastikgeschoss der Firma MEN GmbH favorisiert, welche über Energiewerte weit unter denen der Dienstpistole verfügt und die ein zielgenaues Training bis zu Entfernungen von 75 Metern erlaubt. Dafür werden spezifische Trainingswaffen (in blauer Färbung) beschafft, die eine äußerliche Baugleichheit zu den Einsatzwaffen aufweisen und somit eine optimale Schießaus- und -fortbildung gestatten.

Diese werden durch schussunfähige Trainingswaffen (in roter Färbung) zum Handlingtraining (insbesondere an den Bildungseinrichtungen) sowie durch Trainingswaffen zur Adaption eines Lasertrainingssystems (in gelber Färbung) ergänzt. Damit wird eine ganzheitliche Aus- und Fortbildung vom Kennenlernen der Waffe und deren Handhabung über das klassische Schießtraining bis zu einem (komplexen) Szenarientraining möglich.

An dieser Stelle soll noch kurz auf den zweiten Tätigkeitsschwerpunkt der AG Mitteldistanzwaffen eingegangen werden. Neben der Beschaffung von Einsatz- und Trainingswaf-

fen lag der Fokus auf der Suche nach einem modernen und geeigneten Trainingssystem zum Üben einfacher und komplexer Einsatzszenarien, primär im Bereich von Lebensbedrohlichen Einsatzlagen. Bestenfalls wäre damit das Farbmarkierungssystem FX abzulösen.

Die Systematik der Vorbereitung und Durchführung des Vergabeverfahrens glich dem Verfahren des Mitteldistanzwaffensystems. Im Ergebnis wurde ein Lasertrainingssystem als derzeit mögliches Optimum erkannt, ausgeschrieben und schließlich an die Firma Thales Simulation & Training GmbH bezuschlagt. Dieses erfüllt folgende Kriterien:

- Basiswaffen (Dienstpistole und MDW) gleich in Bedienung/ Handhabung und (möglichst) baugleich zur jeweiligen Einsatzwaffe,
- Kompatibilität zur vorhandenen (insbesondere ballistischen) Schutzausstattung der Thüringer Polizei,
- tageszeit- und witterungsunabhängige Nutzung,
- ortsungebundenes Training,
- Option zu einem Force-on-Force-Training,
- Trainingsentfernungen für die MDW von bis zu 100 m,
- Verwendung unterschiedlicher Munitionsarten, die je nach Verwendung entweder ein Knallgeräusch bei Schussabgabe erzeugen (laut) oder den Schuss ohne Knallgeräusch auslösen können (leise),
- Treffererkennung bezogen zur Körperzone,
- chronologische/qualitative Treferauswertung,
- kein unkalkulierbares Verletzungsrisiko für Übende und Polizeieinsatztrainer sowie Dritte durch das Übungssystem selbst,
- Training ohne bzw. ohne wesentliche Einschränkungen durch notwendige Sicherheitsbereiche oder systembedingte Schutz-/Technikausstattung.



*Großes Interesse löste das neue Waffensystem auch bei einer Präsentation in der Referatsleiterrunde des Ministeriums aus.*

Dazu werden folgende Komponenten beschafft:

- Laser-Sendeeinheit, welche an die MDW (Gelbwaffe) adaptiert wird,
- spezifische Trainingspistole mit integrierter Laser-Sendeeinheit,
- Empfangseinheiten mit Trefferanzeige für Kopf, Körper inklusive Oberarme und Oberschenkel,
- Kommunikationsgeräte zur Konfiguration der vorgenannten Komponenten (für Einsatztrainer oder Schiedsrichter),
- Auswerteeinheit (Tablet).

Mit den beiden beschriebenen und erfolgreich absolvierten Vergabeverfahren wird die Thüringer Polizei in die Lage versetzt, die Maschinenpistole MP 5 und das Farbmarkierungssystem FX gänzlich abzulösen und durch moderne Ausstattungskomponenten zu ersetzen.

Derzeit werden

- die zwischenzeitliche Unterbringung der Mitteldistanzwaffen im Bereich der ZWWuG (Containerlösung) zur Überprüfung und Inventarisierung nach Lieferung vorbereitet,
- die verschiedenen Arten der Unterbringung der Mitteldistanzwaffen in den einzelnen Fahrzeugen bzw. Fahrzeugtypen (bspw. Kulissen, Kofferlösungen, Ablagen im Heckeinbausystem) entwickelt, organisiert bzw. schon umgesetzt,
- die Konzeptionierung und Organisation der Einführungsfortbildung für Einsatztrainer und Einsatzkräfte vorangetrieben sowie
- die Feinjustierung und finale Abstimmung der Lasertrainingssystemkomponenten geplant und durchgeführt.

Wenn sich alle Vertragspartner an die vereinbarten Liefertermine halten, wird die erste Charge der insgesamt 1.083 Einsatz- und 127 Trainingswaffen bis Ende November dieses Jahres Thüringen erreichen. Die Lieferung weiterer Waffen sowie der Lasertrainingssysteme soll bis zum Ende des zweiten Quartals 2024 von Statten gehen. ■

Martin Hölzer

## Vom Ruhestand und Dienstalter...

# „Leina 1 meldet sich ab“



Fotos: LPI Gotha

*„Ich danke allen, die in dieser Zeit privat und beruflich an meiner Seite waren, meiner Familie, meinen Kindern und meiner Frau. Leina 1 meldet sich ab!“*

*Detlev Schumm*

zeiliche Karriere im mittleren Dienst bei der Hessischen Polizei. Nach acht Jahren bei der Bereitschaftspolizei absolvierte Detlev Schum das Studium im gehobenen Polizeivollzugsdienst und wurde 1990 zum Polizeikommissar ernannt.

Einsätze, wie die Proteste an der Startbahn West am Frankfurter Flughafen in den 80er-Jahren bei denen Detlev Schum mehrere schwer und sogar tödlich verletzte Kollegen erleben musste, aber auch bundesweite Wertgrößtransporte zur Lieferung der D-Mark in die neuen Bundesländer prägten das erste Jahrzehnt im Polizeiberuf.

Eine weitere Facette des Polizeiberufes und ein wichtiger Schritt war die Übernahme der Polizeianwärterlehrgänge, besonders des PAL 1, im Jahre 1991 in Erfurt. Damit einhergehend traf der Ltd. PD Schum die Entscheidung zur Thüringer Polizei zu wechseln. Den Aufbau neuer Polizeistrukturen konnte er miterleben und teilweise mitgestalten.

Anschließend vollzog Detlev Schum den Laufbahnwechsel in den höheren Polizeivollzugsdienst, welchen er



*„Besonderer Dank gilt den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Bereitschaftspolizei, der PD Suhl, dem TMIK, der PD Erfurt, der PD/LPI Gotha sowie der LPI Nordhausen mit denen ich in den vergangenen Jahrzehnten zusammenarbeiten durfte. Die Zusammenarbeit mit Menschen ist entscheidend.“*

1996 als Polizeirat beendete.

In den folgenden Jahren kamen weitere große und wichtige Einsätze hinzu, beispielsweise die Besuche der amerikanischen Präsidenten Clinton und Obama, Länderfeste zum Tag der Deutschen Einheit, der Papstbesuch und eine Vielzahl von Demonstrationen. Zu einem der dunkelsten aber auch bedeutungsvollsten Einsätze in seiner Laufbahn gehört der Amoklauf am Gutenberg-Gymnasium in Erfurt.

**„Ich arbeite mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, nicht mit Vorgängen und Sachverhalten. Verlässlichkeit, Transparenz und Delegation mit Verantwortung, prägen mein Führungsverhalten. Empathie ist für mich kein Fremdwort.“ (Detlev Schum)**

Am 28. September 2023 konnte der Ltd. PD Detlev Schum auf fünf Jahrzehnte seines Berufslebens zurückblicken. Nachdem er im Jahre 1976 seinen beruflichen Weg zunächst als Elektromechaniker startete, so begann am 1. Oktober 1980 seine poli-

Sein weiterer dienstlicher Werdegang führte Detlev Schum an die Fachhochschule nach Meiningen als Leiter des Fachbereiches 2 und in das Ministerium als Leiter des Referats 40. Es folgte eine Bestellung als Leiter Führungsstab in der PD Erfurt und fortfolgend in die PD Gotha.

Nach sechs Dienstjahren im Bereich Gotha leitete Detlev Schum in der Zeit zwischen 2016 und 2021 die LPI Nordhausen. Von dort kehrte Detlev Schum in seine „alte“ Heimat zurück und war bis zum Tage seiner Pensionierung Leiter der LPI Gotha. ■

*Josefine du Maire*

Alles Gute von der **PIT** für die vielen noch kommenden „Ruhe“-Jahre. Wir wünschen Gesundheit und Schaffenskraft.

## 40 Jahre öffentlicher Dienst

Lutz Schnelle, Leitender Polizeidirektor in der LPI Saalfeld, ist seit 40 Jahren im öffentlichen Dienst. Am 11. Oktober 1983 begann er seine Ausbildung zum Elektromonteur bei der Deutschen Reichsbahn in Leipzig.

Foto: TMK

Zum Dienstjubiläum gratulierte ihm Innenstaatssekretär Udo Götze ganz herzlich. Er schätze Lutz Schnelle als erfahrenen Polizisten, aber auch als Menschen, sagte Götze. Schon in der Zeit, als Lutz Schnelle im Referat Grundsatzangelegenheiten im Innenressort tätig war, haben beide oft und gut zusammengearbeitet, erinnert sich Udo Götze.

Die **PIT** gratuliert herzlich zum Dienstjubiläum.



*Gemeinsam mit dem Leitenden Polizeidirektor Michael Menzel bedankte sich Innenstaatssekretär Udo Götze für die Arbeit der letzten Jahrzehnte*

## Junge Polizisten für den Freistaat

# Ein Kommen und Gehen

### Vereidigung der Studierenden und Anwärterinnen und Anwärter

Am 8. Juli 2023 war es wieder soweit. Der Nachwuchs der Thüringer Polizei traf sich in der Lotto Thüringen Arena in Oberhof. Dem Studiengang 37 und dem Polizeimeisteranwärterlehrgängen 47 und 48 nahm Innenminister Georg Maier den Diensteid ab. Kurz davor haben die jungen Anwärterinnen, Anwärter und Studierende noch kräftig das Marschieren geübt. Aber letztlich hat alles hervorragend geklappt.

Die Kulisse in der Oberhof Arena bot einen grandiosen und würdigen Anlass für die Vereidigung der zukünftigen Polizistinnen und Polizisten und ihren Gästen. Insgesamt über 2.000 Menschen nahmen an den Feierlichkeiten bei hochsommerlichen Temperaturen teil.

Fotos: TMIK



Die **PIT** wünscht allen einen super Ausbildungsstart und viel Erfolg.

### Auf ins Berufsleben

Am 29. September 2023 erhielten 243 Studierende, Anwärterinnen und Anwärter des PAL 47 und Studiengangs 36 ihre Zeugnisse. Anschließend wurden sie zu Polizeimeistern und -kommissaren ernannt. Damit treten sie nun ihren Dienst in den jeweiligen Dienststellen an. Mit der Ernennung werden die Absolventen nun offiziell zu Garanten und Vertretern unserer freiheitlich-demokratischen Grundordnung, betonte Innenminister Georg Maier. „Sie werden das Recht in unserem Land schützen, Sie werden dafür einstehen, dass die Thüringer Bürgerinnen und Bürger sicher leben“, betonte er.



**Zeugnisübergabe und Feierliche Ernennung** des gehobenen und mittleren Polizeivollzugsdienstes in der Bernd-Roth Sporthalle

Die Absolventen haben bewiesen, dass Sie den hohen Ansprüchen als Polizeibeamtin oder Polizeibeamter gerecht werden, so Maier und weiter: „Ihre harte Arbeit, Engagement und Bereitschaft, sich den vielfältigen Herausforderungen des Polizeiberufs zu stellen, verdient unsere höchste Anerkennung.“

Auch die **PIT** gibt die besten Wünsche mit auf den Weg und vor allem, kommen Sie stets gesund wieder nach Hause.